

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr abends, außer Sonntagen.

Schalter-Zeit geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. W. L. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, einschließlich Postgebühr. — Bezugs-Verstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung, in Mainz die Buchhandlung in allen Teilen der Stadt; in Koblenz die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerader“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für örtliche Reklamen; 2 Pfg. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dreiviertel und vierel Spalten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in festen Spaltenräumen entsprechender Nachschlag.

Abend-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe, die 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe, die 8 Uhr mittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Ulfand 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 16. Juni 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 274. • 63. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Don den östlichen Kriegsschauplätzen. Das dritte Stadium der Kämpfe in Galizien.

Berlin, 16. Juni. (Str. Bln.) Die Kämpfe der Verbündeten in Galizien sind, wie dem „S. L. A.“ aus dem A. u. K. Kriegspressequartier gemeldet wird, in ihr drittes Stadium getreten. Die öffentliche Meinung hat, den möglichen Tatsachen vorausgehend, den zu erwartenden Kämpfen bereits nach dem Falle von Przemyśl den Namen des Ringens um Lemberg gegeben. Die großen Etappen der Mai-Juni-Offensive der Verbündeten werden allgemein dahin zusammengefaßt, daß der Durchbruchschlacht am Dunajec die Schlacht am San, verbunden mit dem Fall von Przemyśl, folgte; als Größtes müßte die Einnahme von Lemberg sich jetzt anschließen. Alle Anstrengungen der Russen wurden vereitelt. Der Ausbruch der verbündeten Heere zum großen Schlage wider den wankenden Feind gegen Lemberg sei im Gange und es sei noch mit zäherm Widerstande der Russen zu rechnen. Der Feind werde sich aber der Wirkung der neuen großangelegten Offensive nicht wohl entziehen können. Es sei zu hoffen, daß dadurch ein Wendepunkt im europäischen Kriege herbeigeführt werde.

### Die dritte Schlacht bei Lemberg.

Folgen des Durchbruchs bei Jaroslaw.

Wien, 16. Juni. (Str. Bln.) Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: Aus den gewaltigen Kämpfen, die von Sieniawa bis nach Bessarabien in vollem Gange sind, hat sich nunmehr, wie aus den Ansätzen dieses großen Ringens schon vor einigen Tagen erkennbar war, nunmehr wirklich die dritte Schlacht bei Lemberg entwickelt. Die Feststellung des Namens will natürlich nicht den Gedanken des Besizes von Lemberg einschließen, ganz abgesehen davon, wie die Ereignisse sich entwickeln werden. Aber das strategische Zentrum ist jetzt Lemberg, da diese Stadt der natürliche Knotenpunkt von Eisenbahnen und Straßen ist, durch den aus den verschiedenen Räumen, die in Ostgalizien die Russen noch verteidigen und halten wollen, die wichtigen Verbindungen führen. Diese Abschnitte, die so heftig umkämpft werden, sind eigentlich im weiteren Sinne des Wortes die vorderen Stellungen der Verteidigungslinien, die Lemberg im großen Umkreis umgeben. Ortsnamen zu nennen, ist immer mißlich, bevor das Vordringen einer Armee schon über die betreffenden Orte gediehen ist. Das Gesamtbild in Ostgalizien macht aber jedenfalls den Eindruck, daß wir in nächstfolgender Zeit den ersten Kriegsschauplatz bekannten Ortsnamen wieder begegnen werden. Der günstige Verlauf der Operationen wird von den amtlichen Berichten betont. Die Russen vermochten sich an keinem Punkte loszulösen. Wir zwingen ihre sämtlichen Kräfte zu Gefechten. Insbesondere der Durchbruch bei Jaroslaw machte auch den rechten russischen Flügel unbeweglich und erzwang die große Schlacht auf der ganzen Front, deren Ausgang wir mit Ruhe entgegensehen können.

### Der Höhepunkt der neuen Riesenschlacht noch nicht erreicht.

Br. Berlin, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der Berichterstatter der „S. B.“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier unter dem 15. Juni: Der Durchbruch der russischen Front bei Jaroslaw leitete eine neue Riesenschlacht ein, die sich von Sieniawa bis Roscisla und entlang des Dnjestr bis zu dem in unserem Besitz befindlichen Brückenkopf Zaleszczyki und der Grenze von Bessarabien erstreckt. Der Höhepunkt der neuen Schlacht, in der die Russen alles, zum Teil auch neue Kräfte einsehen, um Lemberg und Ostgalizien zu behaupten, ist noch nicht erreicht. Die Zahl der gefangenen Russen steigt täglich um Tausende. Die Verbündeten gewinnen auf der gesamten Front Raum.

### Zur Aufgabe Galiziens durch die Russen.

Br. Bukarest, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die Peterburger „Nowoje Wremja“ berichtet, daß die russische Regierung das Gouvernement Wolhynien unter militärische Oberaufsicht gestellt hat. Man schließt daraus, daß Wolhynien als Grenz-gouvernement gegen Galizien bereits als gefährdet betrachtet wird.

### Reiche Beute in der Bukowina.

Wln, 16. Juni. (Str. Bln.) Aus dem Kriegspressequartier wird der „Wln. Bg.“ gemeldet: Der Rückzug der Russen aus der Bukowina, die sie bis auf den letzten Mann räumen mußten, erfolgte so schnell, daß nicht nur an die Bergung der dort aufgestellten Vorräte nicht gedacht werden konnte, auch zu ihrer Vernichtung blieb keine Zeit mehr. So fanden die Sieger sehr große Mengen lebenden Viehs und noch größere Mengen Getreides vor, ganze Wagonladungen in ungedroschenem Zustande. So reichlich war der Überfluß, daß die Russen, die die Vorräte aus allen Winkeln in die Bukowina geschleppt hatten, weil sie dort eine größere Heeresaktion vorbereiteten,

ihren Pferden zuletzt aus Mangel an Stroh einfach das ungedroschene Getreide zur Streu hinwarfen. Das Pfund Fleisch kostete 80 Heller. Jetzt werden die erbeuteten Vorräte natürlich alle sorgsam geborgen.

### Erkämpfung des russischen Menschenmaterials.

Br. Bukarest, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die Blätter erhalten Berichte, daß die russischen Konsula bereits die 17 jährigen ausmustern, um sie an die russische Front zu schicken.

Br. Berlin, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.)

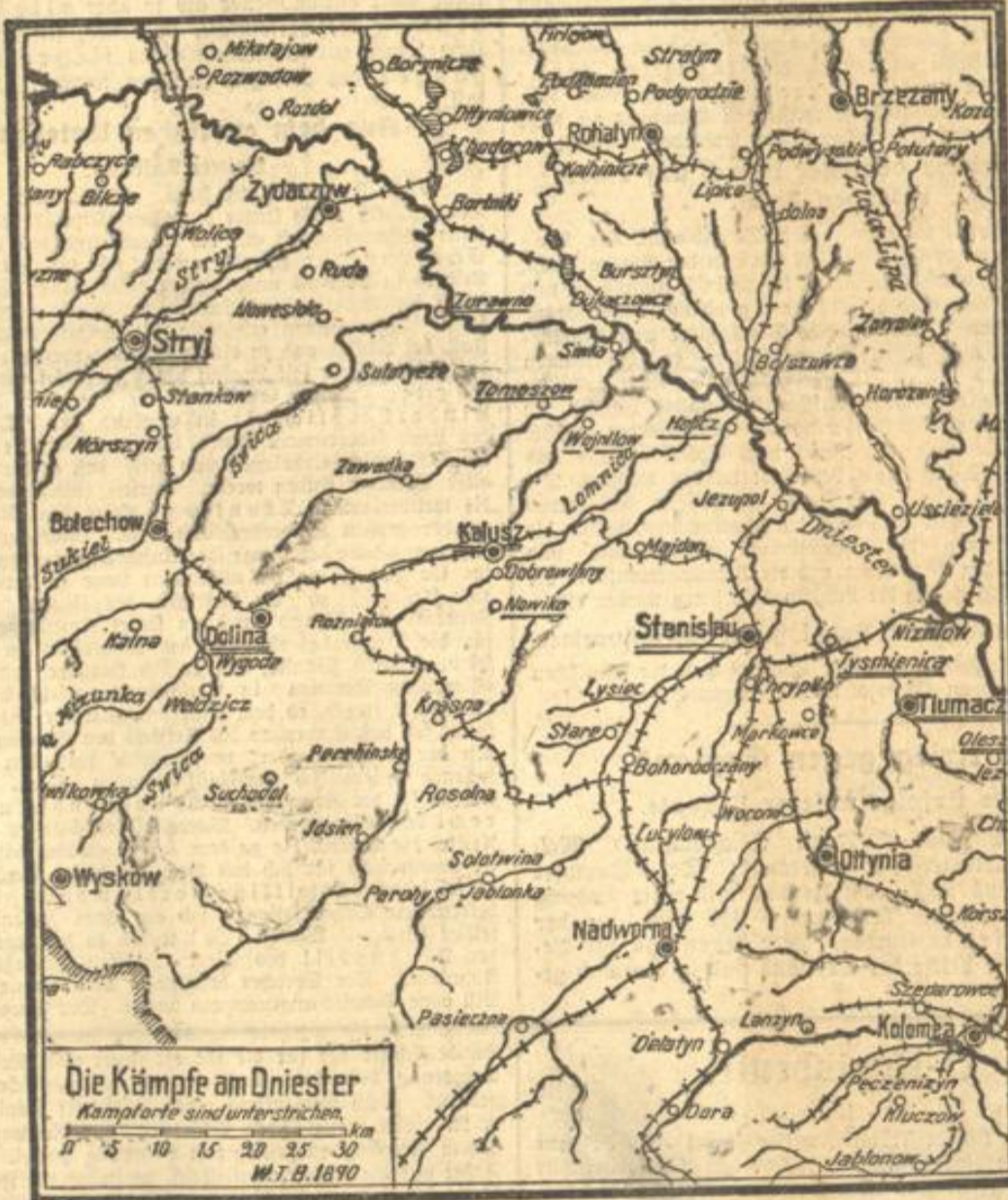
Die „S. B.“ berichtet: Seit 5. Januar d. J. haben sich nach einem auf Java erscheinenden Handelsblatt die in Stärke von 120 000 Mann in der Nordmandschurei garnisonierenden drei russischen Armeekorps durch Abschübe nach dem europäischen Kriegsschauplatz auf 20 000 verringert. Auch Wladimiroff und das umliegende Gebiet sind von Truppen entblößt. An ihre Stelle traten zum Teil noch gänzlich unausgebildete sibirische Rekruten, die von dienstuntauglich gewordenen Offizieren erzt ausgebildet werden sollen.

Nacht zum 13. Juni und am folgenden Tage unseren Brückenkopf auf dem linken Dnjestrufer beim Dorfe Buzynow an. Auf der Front Jezawa-Zaleszczyki machten wir am 12. Juni einen ungewöhnlich kühnen Gegenangriff, in dessen Verlauf mehrere Kompagnien Tirer Landesjäger und das 20. Jägerbataillon fast vollständig niedergeboren und zerstreut wurden. Am nächsten Tage machte in derselben Gegend eine Abteilung unserer Reichswehr bei einem von anderen Truppen unterstützten Angriff 400 Mann und 8 Offiziere zu Gefangenen.

### Eine bittere russische Feststellung.

Die Klagen über die mangelnde Unterstützung der Verbündeten.

W. T. B. Petersburg, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Die ermunternden Worte, welche die französische Presse an Rußland richtet und die Anerkennung des schrecklichen Untertums, den die Russen seit Wochen aushalten müssen,



### Die Erzählungen des russischen Generalstabs.

W. T. B. Petersburg, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Der Große Generalstab teilt mit: An der Windau warfen wir am 13. Juni wiederholte Versuche des Feindes, den Fluß in der Gegend von Ljaslow mit starken Kräften zu überschreiten, unter großen Verlusten für den Gegner zurück. Gleichfalls hielten wir eine Offensive feindlicher Kräfte, die die Windau Stromabwärts von dem erwähnten Orte überschritten hatten, auf. Der Kampf um den Besitz der Stellung bei Szawle dauert mit wechselndem Erfolge fort. Die Stadt Szawle wird mit schwerer Artillerie beschossen. An der Njemen- und Narewfront sowie am linken Weichselufer hat der Feind die begonnenen Angriffe nicht weiter entwickelt. In einem energischen Gegenangriff bemächtigte sich unsere Infanterie im Norden von Braschnisch am 13. Juni fast aller vorgeschobenen Schützengraben, die der Feind uns tags vorher ertritten hatte. In Galizien entwickelte sich ein erbitterter Kampf im Laufe des 12. und 13. Juni auf der ganzen Front von Piskorowice am San bis Roscisla. Der Feind machte auf der Front an der Lubaczowka, die er am Unterlauf zu überschreiten vermochte, sowie zwischen der Lubaczowka und Wiszina, wo er das Dorf Luchla wognahm, mit dichten Kolonnen einen Angriff. Am Dnjestr griff der Feind hartnäckig, aber erfolglos, in der

veranlaßt Menichlow, seinen französischen Kollegen Klar zu machen, daß die von ihnen gezogene Parallele zwischen der Schlacht an der Marne und der Schlacht am San nicht ganz richtig ist. Er erklärt, damals habe die französische Presse bezeugt, daß der russische Angriff auf Ostpreußen eine erlösende Wirkung ausgeübt habe, und daß gerade dieses Manöver der damals noch nicht völlig konzentrierten russischen Kräfte ausreichend gewesen sei, den schweren Anprall der deutschen Heeresmassen auf Paris aufzuhalten. Unzweifelhaft sei ja dieser Anprall auch auf den heroischen Widerstand der englisch-französischen Armee gestochen, aber nur der russische Einfall in den Rücken Deutschlands habe die Deutschen gezwungen, den Angriff zum Stehen zu bringen und sich von der Einnahme von Paris durch ein Manöver wie jenes, durch das Antwerpen genommen wurde, loszusagen. Die ermunternde Stimme der Havas-Agentur hat — wie Menichlow bitter bemerkt — eine wichtige moralische Bedeutung in Anerkennung der Tatsache, daß die Hauptlast im gegenwärtigen Momente das heroische Rußland trägt. Diese Wahrheit ist unabweislich. — Sie ist längst offenkundig für die russische Allgemeinheit und wir können unseren Bundesgenossen nur dankbar sein für die völlige Gewissenhaftigkeit, mit der sie diese Tatsache anerkennen.

### Das Vorgehen gegen die Deutschen in Moskau.

W. T. B. Petersburg, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem 12. Juni 8. Juni in Moskauer Zeitungen veröffentlichten neuen Listen der ausgewiesenen Deutschen geht her-

vor, daß die Ausgewiesenen fast ausschließlich den höheren Klassen angehören, z. B. Großbauern, Ingenieure und Techniker. Diejenigen Deutschen, die noch nicht ausgewiesen worden sind, werden gezwungen, ihre bisherigen Wohnstätten zu verlassen, weil man ihnen ein bestimmtes Quartier in einem entlegenen Stadtviertel als Aufenthalt angewiesen hat.

**Zum Moskauer Deutschenpogrom vom 10. Juni.**

W. T.-B. Petersburg, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Koroweje Wremja“ meldet aus Kasan vom 8. Juni: Seit dem 3. Juni haben sich unter den Arbeitern der Manufakturfabrik von Prochorow epidemische Krankheiten verbreitet. Trotz sofortiger strengster Maßnahmen haben die Krankheiten einen immer größeren Umfang angenommen. Die Arbeiter verlongten, den Leiter der Fabrik zu sprechen, der erklärte, die nötigen Maßnahmen zur Verhütung der Krankheit getroffen zu haben. Er warnte gleichzeitig vor dem Genuß rohen Wassers. Die Gerüchte über die Epidemie verbreiteten sich schnell in allen Fabriksbezirken mit der ungeheuerlichen Zudichtung, die Deutschen hätten das Wasser vergiftet. Die Arbeiter der Fabrik Griner verlangten die Ausschließung aller deutschen Arbeiter und Angestellten der Fabrikarbeit. Am selben Tage versammelten sich Tausende Arbeiterfrauen auf dem größten Platz Moskaus und erhoben Einsprüche dagegen, daß ihnen die bestehenden Ausschüsse keine Arbeit gäben, was eine Hungersnot herbeiführen würde. Diese beiden Ereignisse waren zweifellos die ersten Vorläufer zu dem Deutschenpogrom vom 10. Juni, welcher den bekannten Aufruf des Generalgouverneurs von Kasan an die Bevölkerung voraussetzte.

**Rückwärtsloseste Ausweisung aller feindlicher Staatsangehörigen aus Petersburg.**

W. T.-B. Petersburg, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Nach Berichten hiesiger Zeitungen hat der Chef des Petersburger Militärbezirks angeordnet, daß jedes Alter deutschen und österreichischen Staatsangehörigen kein Recht gibt, in Petersburg zu bleiben. Die Petersburger Polizei hat infolgedessen alle noch in Petersburg gebliebenen feindlichen Staatsangehörigen ausnahmslos ausgewiesen.

**Die Schließung der Geschäfte feindlicher Ausländer in Petersburg.**

W. T.-B. Petersburg, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen Petersburger Zeitungen hat der Stadthauptmann von Petersburg bei der Schließung der feindlichen Geschäfte am 14. Juni für diejenigen feindlichen Geschäftsinhaber Ausnahmen angeordnet, die slawischer, französischer oder italienischer Abstammung sind. Für türkische Staatsangehörige christlichen Glaubens ist diese Ausnahme nur mit Genehmigung der Behörden statthaft.

**Unerwarteter deutscher Besuch auf einer russischen Insel.**

Br. Stockholm, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der Pfarrer der russischen Insel Ru m ö in der Rigaer Bucht, die nur von Schweden bewohnt ist, langte in Finnland an und erzählte dort über eine deutsche Landung auf Ru m ö. Danach seien am 1. Mai deutsche Seeräuber und Marine-mannschaften, auf deren Rücken er die Namen „Lugsborg“ und „Lübeck“ las, gelandet und hätten von ihm verlangt, daß alle Männer zwischen 20 und 40 Jahren sich ihnen als Gefangene stellen müßten. Der Pfarrer wandte ein, daß die Bewohner der Insel nach Sprache, Rasse und Gesinnung als Schweden betrachtet werden müßten. Die Deutschen ließen darauf ihre Forderung fallen. Sie waren nachts in zwei großen Torpedojägern angekommen, hatten die russische Bewachung des Leuchtturms überumpelt und sprengten nun den Leuchtturm und die Petroleumtanks in die Luft. Dann schiffte sich die Landungsabteilung wieder ein.

**Wiederaufnahme der Beschießung von Ossowiece.**

Berlin, 16. Juni. Nach der „Post“ haben die Deutschen die Beschießung von Ossowiece wieder aufgenommen.

**Der Krieg gegen England.**

**Neue Erfolge unserer U-Boote.**

W. T.-B. London, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung des „Reuterschen Bureaus“: Der Dampfer „Argyll“ aus Hull, nach London mit einer Ladung Fischen unterwegs, ist heute um 6 Uhr früh in der Nordsee versenkt worden. Vier Mann von der Besatzung und die Leiche des Kapitäns sind in Hartwich gefangen worden.

**U-Bootsbeute.**

I.

Bei sonnig klarem Frühlingssommer gleitet „U...“ auf der Fahrt nach Nordwesten in Höhe von Naasfeuererschiff über flache Nordsee. Der Kommandant hebt die Überwasserfahrt. Er ist der Überzeugung, daß sein Geschütz eine dem Torpedo gleichwertige Waffe sei und vertritt als Erster die Ansicht, daß Tauchboot müsse Fahrzeuge nicht nur vernichten, sondern auch aufbringen können. — Der Nachmittag ist noch jung, als der Kapitänleutnant unter schwarzer Rauchhaube einen roten Schiffsrumpf aus dem Wägen des Meeres wäschen sieht. Sein Flaggensignal bringt den Dampfer unter neutraler Flagge zum Stoppen. Ein Offizier des Fremden wird mit den Schiffspapieren an Bord des U-Bootes gerufen. Die Ladung ist zwar englisch, aber für Konsum auf neutraler Erde bestimmt. Also darf der Dampfer weiterreisen. Keine Stunde vergeht, bis wieder ein Signal einem neutralen Dampfer Halt gebieten muß. Der Fremde versucht zu entweichen, aber mit der überlegenen Geschwindigkeit holt unser Boot den Flüchtling ein, und der Kommandant droht dem Skipper: „Von Rechts wegen hätte ich Sie abschießen müssen; schicken Sie Ihre Papiere!“ Sie werden schnell geprüft, denn schon kommt ein dritter Dampfer in Sicht. Er fährt keine Flagge, ist natürlich englisch und trägt den Namen „Newarden“. Auf das Signal zum Flaggensetzen dreht er ab und sucht das Weite. „U...“ nimmt die Verfolgung auf und kann dem Briten bald zwei Schiffe vor den Bug werfen. Jetzt stoppt er. Unser Boot geht längsbeist. Der Kommandant gibt den Engländern 10 Minuten Zeit zum Aussteigen. Sie haben seit dem 18. Februar Lektüre gelernt und sind nach 3 Minuten in den Booten. Freilich dürften die Führer unserer kleinen Grauen sich bald fragen, ob es überhaupt noch möglich ist, die Fremden aussteigen zu lassen. Mehr als eine Besatzung feindlicher

Amsterdam, 16. Juni. (Str. Wn.) „Reuter“ meldet: Der dänische Schoner „Marv“, von Christiansund nach Leith unterwegs, wurde vergangens Donnerstag etwa 40 Meilen von der Insel Ray von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Die Besatzung erhielt Befehl, in die Rettungsboote zu gehen. Dann wurde das Schiff in Brand gesteckt.

W. T.-B. Rotterdam, 16. Juni. (Nichtamtlich.) Das britische Petroleumschiff „Defabia“ ist auf der Höhe des Firth of Tay versenkt worden.

Br. Amsterdam, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Nach einer Meldung aus Stornoway wurde der norwegische Dampfer „Stavanger“, der von Liverpool nach Archangels unterwegs war, abgertert durch ein Unterseeboot in der Nähe der Hebriden versenkt. Die Mannschaft landete in Stornoway.

**Zum Verluste des „U 14“.**

Berlin, 16. Juni. Holländische Blätter aus dem Haag melden in Verbindung mit dem offiziellen Bericht des deutschen Admiralsstabes über den Verlust von „U 14“, daß die Mannschaft des Loggers „Sch. 347“ aus Schwenningen erlitten habe, sie hätte Anfang Juni einem Gefecht zwischen fünf bewaffneten englischen Trawlern und einem deutschen Unterseeboot beigewohnt. Die holländischen Fischer gaben aber die Nummer des Tauchbootes als „U 10“ an.

**Englands tägliche Kriegsausgaben 60 Millionen Mark.**

**Asquith zur Kabinettsumbildung.**

W. T.-B. London, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung des „Reuterschen Bureaus“: Bei der Einbringung des Ergänzungsetats von 250 Millionen Pfund Sterling in Unterhaufe sagte Asquith, die täglichen Kriegsausgaben des letzten Jahres betrügen 1 1/2 Millionen Pfund Sterling und sind jetzt auf 2 600 000 Pfund Sterling gestiegen. Asquith fügte hinzu, es sei zu erwarten, daß sie auf 3 Millionen Pfund Sterling steigen würden, da mit der Ausdehnung des Kriegesgebietes die Verpflichtungen gegen die Verbündeten wüchsen.

Über die Umbildung des Kabinetts sagte Asquith, man würde der ganzen Welt zeigen, daß das englische Volk entschlossener als je über alle Parteien hinweg die persönliche, politische, fittliche und sachliche Kraft zur Erzielung eines siegreichen Ausgangs des Krieges einsehen werde. (Lauter Beifall.)

**Aus dem englischen Unterhaus.**

**Weitere Anfragen.**

W. T.-B. London, 16. Juni. (Nichtamtlich. Unterhaus.) Der Unionist Ribb fragte den Staatssekretär des Innern, ob seine Aufmerksamkeit auf die Anzahl und den Charakter der Schandfeuer gelenkt worden sei, die seit Beginn des Krieges in England ausgebrochen waren und besonders solche, durch die Fabriken und industrielle Werke zerstört worden seien. John Simon erwiderte, die Polizei untersuchte jeden Fall, bei dem Grund zu einem Verdacht vorliegt. Die Anzahl der Schandfeuer seit Beginn des Krieges sei nicht ungewöhnlich groß. — Lough (Lib.) warf die Frage der Zunahme der Kindersterblichkeit in England auf. Der Präsident des Local Government Board, Long, erwiderte, er werde gern ein Schutzgesetz einbringen und hoffe, daß er die Zustimmung aller Parteien finden werde. Watson (Lib.) fragte, ob nicht die weitverbreitete Trunksucht unter den Müttern schuld an der großen Kindersterblichkeit sei. Long erwiderte, die Regierung habe der Frage ihre Aufmerksamkeit zugewandt und tue ihr Bestes, um die allgemeine Lage zu verbessern. Auf eine Anfrage, ob die Betriebe der Rhodos für deutsche Studenten in Oxford durch ein sofort eingubringendes Gesetz für die Dauer des Krieges der Unbesitzbarkeit zu überweisen seien, erklärte Asquith, daß er sich hierüber mit den interessierten Parteien in Verbindung gesetzt habe. Salter (Unionist) fragte, ob dem Unterhaussekretär des Krieges bekannt sei, daß Fremdeplane des Artikels von Ramsay MacDonald, den der „Labor Leader“ veröffentlicht hat, den Eltern Gesellener systematisch zugesandt worden seien. In diesem Artikel sei der Krieg als nicht notwendig und ungerichtet bezeichnet worden. MacDonald erklärte, er habe in dem Artikel die Politik, die zu dem Kriege geführt hätte, kritisiert. Er beantrage für sich das Recht zu dieser Veröffentlichung, es sei jedoch böswillige Verleumdung, daß er ohne befreundete Organisationen sich an jenen Aufzählungen beteiligt hätte. — Dalton (Lib.) wollte zu der zweiten Lesung der Finanzbill das Wort ergreifen, verpackte aber den Augenblick. Der Sprecher beantragte Abstimmung, so daß die Bill ohne Debatte angenommen wurde. Der Sprecher erlaubte

Bolton nicht, nachträglich das Wort zu ergreifen. Der Schatzkanzler Maitland sprach statt der erwähnten langen Rede nur wenige Worte; er erklärte, die Finanzbill ergreife Vorlesung nur für ein Vierteljahr. Es wird bald eine neue Debatte über die bereit zu stellenden Mittel notwendig sein, und dann würde ein vollständiger Überblick über die Staatsausgaben und Einnahmen des Finanzjahres gegeben und die Finanzpolitik ausführlich erörtert werden.

**Eine verpackte Gelegenheit.**

W. T.-B. London, 16. Juni. (Nichtamtlich.) Der Parliamentskorrespondent der „Times“ schreibt hierzu noch: Sowohl das Haus als der Schatzkanzler verpackten die Gelegenheit zu sprechen, sie ließen den Sprecher die zweite Lesung für erledigt erklären, bevor ihnen klar geworden war, was geschah. Der Zwischenfall entstand lediglich aus der Lage, die durch die Bildung des Koalitionsministeriums entstanden ist. Die Frontbank der Opposition und damit die einzige Gewähr einer organisierten Kritik ist geschwunden.

**Vertrauen zu der neuen Regierung.**

W. T.-B. London, 16. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Im Laufe der gestrigen Unterhausdebatte über den Ergänzungsetat erklärte Dillon namens der irischen Nationalisten, daß, so sehr sie auch den Verlust der früheren Regierung bedauern, ihre Kritik von den Maßregeln der neuen Regierung und dem Wunsch getragen sei, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu bringen. Später erklärte Asquith, daß der Angriff auf die Dardanelles von höchster Wichtigkeit sei und bald (?) zu einem erfolgreichen Abschluß geführt werden würde. Dann dankte er dem Hause dafür, daß es auch der neuen Regierung Sympathien und Unterstützung gewähre. Der Etat wurde einstimmig angenommen.

**Englands Kampf um die Wehrpflicht.**

**Deutschlands Beispiel.**

W. T.-B. Kopenhagen, 16. Juni. (Nichtamtlich.) „Politiken“ und „Handels Tidende“ schreiben über die Kriegsbereitschaft: Die Erörterung der Frage der Einführung der Wehrpflicht in England gibt Veranlassung, deutlich den Unterschied zwischen dem so vorzüglich vorbereiteten deutschen Kriegsdienst und Englands völligen Mangel an Kriegsbereitschaft zu veranschaulichen. Während das deutsche System die Anwendung aller Kräfte zur Durchführung des Krieges ermöglicht hat, ruft Englands Eifer, nach zu hohem, was versäumt worden ist, nur ein Verschwenden an Menschenleben und Kapital hervor, das geeignet ist, Bedängnis in dem britischen Reich zu erzeugen. Es ist bereits dazu gekommen, daß, nachdem Kingens Poer mit den größten Anstrengungen auf die Weine gebracht worden ist, es noch nicht einmal die gewünschte Stärke erreicht hat und man sich genötigt sah, sich bedeutender Teile dieser am besten ausgebildeten Mannschaft zu verweisen, um sie zur Ausrüstung von Kriegsmaterial auszunutzen. Man opferte also monatlang Zeit und Geld, um ein Millionenheer einzubilden und auszurüsten, um schließlich einzusehen, daß man eine bessere Verwendung für die Kräfte auf einem anderen Gebiet hat. In Deutschland ist ein derartiges Herumtappen in Dispositionen unbekannt. Bezeichnend ist, daß der bekannte englische Nationalökonom Crommond im Jahre 1913 England vorschlugen hat, prallische Bankleute, Versicherungsgesellschaften und Handelsleute dem Generalstab als Reservisten anzuschließen.

Die „Times“ bezeichneten damals den Gedanken als grotesk, es könnte dies vielleicht in Deutschland eine glückliche Kombination sein, aber in England sei sie völlig überflüssig. Jetzt ist kein Mensch in England, der den Gedanken noch grotesk findet. Beinahe beginnt man jetzt, bei Deutschland in die Schule zu gehen, und hat infolge der großen Überraschungen, die der Krieg mit sich gebracht hat, gleiche Institutionen eingeführt. Wie Europa nach Beendigung des Krieges aussehen wird, weiß keiner. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß noch dem Ende des Krieges das gesamte Erwerbsleben auf eine Grundlage gestellt wird, daß jede Fabrik in eine Munitionswerkstätte und jedes Handelsschiff in einen Hilfsarbeiter umgewandelt werden kann. Wenn nun ein leitender Staat Europas dieses System wählt, werden alle gezwungen, nachzufolgen. Es steht beinahe so aus, als ob dies die Folge des Krieges sein wird.

**Zur Auswanderung der Iren, um dem Militärdienst zu entgehen.**

**Br. Amsterdam, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.)**

„Daily Mail“ meldet aus New York: An Bord des amerikanischen Dampfers „S. Paul“ trafen in New York junge Leute aus ganz irischen Grafschaften ein. Anscheinend sei in Irland eine Organisation im Entstehen, welche junge Irländer veranlasst, nach Amerika auszuwandern, um so dem Militärdienst zu entgehen.

Handelschiffe hat für die ihr oft sogar noch Gehorsamsverweigerung bekundete Rücksicht mit heimtückischem Überfall gedankt. Nach Versenkung einer Bark rief Kapitänleutnant v. R. einen französischen Schlepper zur Rettung der bei hohem Seegang ausgestiegenen Besatzung herbei. In großer Fahrt auf die Inseln zubalend, versuchte der Franzose das U-Boot zu rammen. Aus das blühendste Handeln unseres Rudergängers und ein wohlgezielter Schuß aus deutschem Karabiner auf den Mann am Ruder des Franzosen rettete in letzter Sekunde Boot und Besatzung vor sicherem Untergang. Die französische Regierung aber belohnte den Führer des Schleppers, wie die englische den Kapitän eines Dampfers, der im Versuch, ein deutsches U-Boot zu rammen, mit seiner Schraube die Seebohle unseres Fahrzeuges abschlug. Die Gegner wählten die längst wohlbehalten in heimischen Häfen liegenden Boote vernichtet und zahlten darum die als Preis für das Versenken von Tauchbooten versprochenen Summen. Damit erklärten die Regierungen von Frankreich und Britannien unseren U-Bootsführern: „Macht keinen Versuch, unsere Seeleute zu retten, sondern laßt sie wie Ratten erlaufen!“

Doch noch führte deutsche Milde und Menschlichkeit den Handelskrieg. Als die Besatzung des englischen Dampfers „Newarden“ ausgetrieben und ihr Schiff durch einen Granatschuß an der Wasserlinie led gemacht war, nahm der Kapitänleutnant die britischen Boote in Schleppe, um sie nach Naasfeuererschiff zu bringen. Zufall oder Reugier führten ihm einen holländischen Postendampfer entgegen. Auf ihm verfrachtete er die Briten mit der Mahnung: „Verdient habt ihr es nicht!“ „Excuse me Sir, I hoped to get away“, antwortete der Skipper und drehte die Räder verlegen zwischen den Fingern. Sie sind klein gemorden, die „Herren des Meeres“!

„U...“ fuhr zur langsam wegstufenden „Newarden“ zurück. Der holländische Kapitän folgte und suchte auf eine Anfrage lächelnd die Ähneln: „Die Engländer baten, dem

Versinken ihres Schiffes zusehen zu dürfen. Die gleiche Bitte richteten sie fast ausnahmslos an unsere Kommandanten.

Am nächsten Morgen wehte „U...“ ein noch glücklicherer Wind und trieb ihm einen „dicken Dampfer“ unter neutraler Flagge entgegen. Ein schlechtes Gewissen verriet er durch den Fluchtversuch, der eine Stunde währte. Dann schmunzelte der Kapitänleutnant beim Durchstöbern der Schiffspapiere: „Lebensmittel für England und augenscheinlich sogar für die Arme bestimmt! Auf so was, das wir gebrauchen können, warke ich schon lange!“

Der Skipper nickt, denn er weiß, daß seine Ladung Konterbande und darum verfallen ist. Aber erstaunt reißt er die Augen auf, als der deutsche Kommandant von Bord zu Bord ruft: „Ein Offizier mit einem Mann nimmt als Prisoner Kommando von Ihrem Schiff Besitz!“ In dem Plattdeutsch, das der Fremde zu reden vertritt, gibt er kopfschüttelnd zurück: „Kapitein, id bin nu so eine grote Steamer, und Sie kleines Vieß müssen mir kapern.“

Der Kapitänleutnant schickt seinen Offizier auf den Dampfer und mit der Brise nach Zerbrügge, dem nächsten deutschen Hafen. „U...“ folgt im Kielwasser. Aber der Wind, der dem Schiffchen Gutes weht, will seine Beute noch mehren. Ein Schweißerschiff der Brise treibt er dem Kapitänleutnant vor den Bug, und bald trägt auch der zweite Dampfer ein Prisoner Kommando unseres kleinen Grauen. Es klingt gar einfach. Aber stellen wir uns vor, daß englische Zerbrüger bei Tag und Nacht die Nordsee auf der Suche nach deutschen U-Booten patrouillieren. Da mag es auch den fallbüßigsten und verwegenen Kommandanten der Rußschiffen rastam dünken, ihre Beute durch schnellen Schuß aus dem Rohr von Geschütz oder Torpedo zu versenken und schleunigst das Weite zu suchen. Doch unser Kapitänleutnant sagt sich beim Durchlesen der fremden Schiffspapiere gelassen, daß die gefaherten Lebensmittel ein Armeekorps für mehrere Tage sättigen könnten. Auch ist bald Opiern, und die Ladung seiner Prisoner birgt mit 100 000 frischen Führereiern 600

Die englische Arbeiterbewegung.

W. T.-B. London, 16. Juni. (Nichtamtlich.) Eine Versammlung der Arbeitgeber der Textilindustrie in Manchester hat den Vorschlag des Handelsamts, in dem Streik der Textilindustrie zu vermitteln, angenommen.

Der Fischmangel in Frankreich, eine Folge des deutschen Unterseebootskriegs.

W. T.-B. Paris, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Hier macht sich allmählich Fischmangel geltend. Er wird hauptsächlich auf die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote zurückgeführt. Die Fischerboote können wegen der Bestimmungen der französischen Marinebehörde nur am Tage über ausfahren, erreichen deshalb nicht die hohe See und müssen in den fischarmen Küstengebieten fischen. Die Sendungen aus Boulogne sind auf ein Drittel zurückgegangen. Das Syndikat der Fischgroßhändler hat beschlossen, die Regierung zu ersuchen, Fischausfuhr aus England durch Aufhebung des Einfuhrzolles heranzuziehen, um eine Besserung der schwierigen Lage herbeizuführen.

Der englische Agent.

Die Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien (Nr. 24) schreibt:

Aus den Zeiten des Leonidas und des dreißigjährigen Krieges hat sich vielfach die Ansicht festgesetzt, daß zum Kriegsführen Soldaten gehören. Sie herrscht ganz besonders in Deutschland, das demgemäß auch des „Militarismus“ verdächtig ist. In England weiß man es sehr viel besser: Der britische Kriegspion ging nicht etwa dahin, den Gegner durch englische Soldaten oder etwa gar durch die noch viel kostspieligeren englischen Kriegsschiffe aufzusuchen und anzugreifen. Er konnte überhaupt nicht den Kriegsschauplatz in jenem veralteten Sinne einander auf einem Kampffeld gegenüberstehender Heere und Flotten. Er erstreckte vielmehr den Soldaten durch den Agenten, und zwar mit besonderer Vorliebe durch den im neutralen Ausland tätigen Agenten. Mühte wirklich durchaus noch in alter Form ein Kriegsschauplatz gewahrt werden, so wurde auch bei seiner Ausweitung das sogenannte „neutrale“ Ausland bevorzugt — wie die dem Kriege lange vorangegangenen Abreden zwischen England und Belgien bläulich erwiesen. Die Hauptrolle aber war, den englischen Agenten zu verwenden. Er ist eine ganz merkwürdige Persönlichkeit und verdient, einmal genauer untersucht zu werden.

Der englische Agent sieht überall. Schlechtweg überall. In erster Linie sieht er an sämtlichen Kabelleenden der Welt und in den meisten Zeitungsredaktionen aller fünf Erdteile. Dann aber hat dieser vielseitige Herr auch die Uniform eines Kontrollleues aller neutralen Post- und Zollämter und Kriminalpolizeien angezogen. So lange das längst in jedem Sinne des Wortes verrätene und verknüpfte Italien noch Neutralität heuchelte, sah der englische Agent in den italienischen Zollämtern an der Schweizer Grenze und überwachte genau, daß der Schweiz nichts geliefert werde, was etwa nach Deutschland weiter ausgeliefert werden könnte. Aber nicht nur im unneutralen Italien konnte er arbeiten, sondern auch in solchen Ländern, wo er sein Wesen, die von Herzen gern wirklich neutral sein möchten, aber durch wirtschafts- und verkehrspolitischen Druck von englischer Seite in ihrer Bewegungsfreiheit auf schwerste beschränkt werden, so lange England im Besitz der Seeoberherrschaft ist und die Freiheit der Meere ihnen nicht durch einen deutschen Frieden verbürgt wird.

Als Italien offen in die Reihe unserer Gegner übertrat, wurde das führende deutsche Wirtschaftskreis bei Schweden angefragt, ob es Deutschland Schwefel liefern könne. Darauf erfolgte die Antwort, daß dies ausgeschlossen sei, da der gesamte Export Schwedens von englischen Agenten überwacht werde. Angesichts der durch die deutsche Flotte gesicherten Freiheit des Ozeanverkehrs bleibt nur der Schluß übrig, daß man in Schweden die Anwendung englischer Druckmittel auf den Gebieten des Wirtschaftsverkehrs befürchtet, wenn englische Agenten an schwedischer Schwefelabfuhr Anstoß nehmen.

In Norwegen hat der englische Agent sich in der Kriminalpolizei eingenistet und weiß wehrfähige Deutsche durch allerlei Tricks an der Seefahrt nach Deutschland zu verhindern.

Der englische Agent ist der eigentliche Träger des Wirtschaftskrieges und des Lügenfeldzuges gegen Deutschland. Er existiert überall in der Welt in ungezählten Exemplaren. Aber eine so rührige Tätigkeit er auch entfaltet

— es ist ihm bis zum heutigen Tage nicht gelungen, den britischen Festungspion der Ausbungerung Deutschlands erfolgreich durchzuführen. Und es wird ihm unter voller Bewandlung auch bis übermorgen nicht gelingen. Und auch bis zum nächsten Jahre nicht.

Der englische Agent ist ein außerordentlich vielseitiger und tätiger Herr; aber er allein kann an sich das Kriegsführen doch nicht bejagen. Lord Ritzner wenigstens nähert sich mehr und mehr der veralteten deutschen Auffassung, daß zum Kriegsführen auch im Jahre 1915 oder 1920 oder noch etwas darüber hinaus immer noch „auch“ Soldaten gehören.

Der englische „Lusitania“-Trick.

Von Dr. Herz (Darmstadt).

Die englische Admiralität behauptet, und Wilson scheint ihr trotz der von Deutschland angebotenen Gegenbeweise zu glauben, daß die „Lusitania“ nicht bewaffnet gewesen sei. Bei dieser Sachlage ist eine Mitteilung beachtenswert, die der Vorsitzende der Royal Mail Co., Sir Owen Phillips, machte. Er sagte in der Generalversammlung, nach dem „Statist“ vom 15. Juni 1915: „Vor zwei Jahren habe ich Ihnen mitgeteilt, daß wir auf Anregung der Admiralität unsere Schiffe auf unsere Kosten mit 4,7zölligen Geschützen, die uns die Regierung zur Verfügung gestellt hat, ausgerüstet haben. Verschiedene andere Gesellschaften sind sofort unserem Beispiel gefolgt. Wir sind seinerzeit von einem Teil des Publikums, das damals unser wahres Verhältnis zu Deutschland nicht so richtig einschätzen konnte, scharf angegriffen worden. Wie recht wir hatten, ergibt sich daraus, daß keines unserer bewaffneten Schiffe angegriffen wurde, obwohl unser Verkehr durch die Gefahrenzone führte.“

Sollte wirklich gerade die staatlich subventionierte Cunard-Linie gegenüber diesen Weisungen der Admiralität taub geblieben sein? Oder, falls sie ihnen im allgemeinen entprochen hat, ausgerechnet die „Lusitania“, diesen als Hilfskreuzer angelegten Dampfer, nicht armiert haben? Das ist sehr unwahrscheinlich. Wenn die „Lusitania“ auf ihrer letzten Fahrt tatsächlich keine Kanonen mitgeführt hätte, so könnten sie nur für diese Fahrt entern worden sein. Das würde die vielfach gedauerte Vermutung nur bestätigen, daß die englische Admiralität das Schiff mit Vorbedacht dem Verderben auslieferte, um einen Streitfall zwischen Deutschland und Amerika zu schaffen.

Diese Vermutung wird durch folgende Tatsache zur Gewißheit. Wie aus dem „Economist“ vom 15. Mai zu ersehen ist, sind die Versicherungsgesellschaften in einer Hinsicht billig davon gekommen. Denn der größte Teil der wöchentlichen Post, besonders die eingeschriebenen und Wertsendungen, sind nicht mit der „Lusitania“, sondern mit der an demselben Tage abgegangenen „Newport“ befördert worden. Während man also die Passagiere in großer Zahl heranlockte und die Warnungen der deutschen Vorkriegszeit verhöhnte, zog man es doch vor, die Post einem anderen Schiffe anzuvertrauen. Geschäftliche Schädigungen wiegen für den Engländer eben schwerer als Menschenleben, zumal man hoffte, mit dem „Lusitania“-Trick einen neuen Gegner für den unbeflegbaren Feind zu gewinnen. England ist aller Verbrechen fähig!

Der „Lusitania“-Fall vor dem Londoner Gericht.

Dr. Amsterdam, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die amtliche englische Untersuchung über den Untergang der „Lusitania“ begann gestern in London. Als erster Zeuge wurde der Kapitän der „Lusitania“ vernommen. Er sagte aus, das Schiff sei nicht bewaffnet gewesen, weder für einen Angriff, noch zur Verteidigung, und habe auch keine verborgenen Geschütze an Bord geführt.

Geheimrat Meyer-Gerhard auf der Reise nach Berlin.

W. T.-B. Kopenhagen, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Geh. Oberregierungsrat Meyer-Gerhard ist heute nachmittags 4 Uhr aus Kow auf dem Dampfer „United States“ hier eingetroffen. Er wurde von einem Vertreter der deutschen Gesandtschaft empfangen. Bald darauf fand eine Besprechung mit dem deutschen Gesandten statt, Meyer-Gerhard fährt morgen nach Berlin weiter.

Eine Erklärung des Geheimrats Meyer-Gerhard.

S. Berlin, 16. Juni. (Eig. Meldung. Str. Bln.) Die „Frankfurter Zeitung“ brachte gestern Abend ein Interview, das der Abgesandte des Grafen Bernstorff, Geh. Rat Dr. Meyer-Gerhard, einem Kopenhagener Pressevertreter gewährt haben soll. Die Mitteilungen des Interviews scheinen indessen auf Fälschung zu beruhen. Wie wir hören, erklärte Geh. Rat Meyer-Gerhard, überhaupt keinem Vertreter der Presse ein Interview gewährt zu haben. Er hat lediglich einem Berichterstatter auf sein Drängen die Erklärung abgegeben, daß die nach Reuters-Meldungen in Amerika herrschende Kriegsstimmung in Wahrheit nicht existiere.

Der zu erwartende amerikanische Protest gegen die Blockadewillkür Englands.

Berlin, 16. Juni. Nach der „Vossischen Zeitung“ heißt es in der „Times“, daß in Washington über eine Note an England beraten würde, die einen Protest gegen die willkürliche Handhabung der Blockade enthalte. Man glaubt, daß die Abfindung dieses Protestes bis nach dem Eintreffen der deutschen Antwort verzögert würde.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht über die Luftbeschlebung Karlsruhes.

23 Flugzeuge beteiligt!

W. T.-B. Paris, 16. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des gestern Abend. In der vergangenen Nacht entwickelten sich östliche Infanterieaktionen im Gebiet nördlich von Arras (im Abschnitt Notre de Lorette - Neuville) und südlich von Arras. Alle deutsche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Wir behaupten unsere Gewinne. Nördlich von Neuville bemächtigten wir uns einiger deutscher Hochposten. Der 15. Juni war in beiden Gebieten nur durch Artilleriekampf gekennzeichnet. Unsere Batterien beschossen die deutschen Schützengräben heftig; in der Nacht zum 15. ein gegen die von uns eroberten Schützengräben am Cuernepieres gerichteter Angriff wurde von acht Bataillonen ausgeführt. Gefangene erklärten, daß die deutschen Verluste beträchtlich seien.

Als Antwort für die Beschlebung offener französischer und englischer Städte durch die Deutschen wurde heute morgen der Befehl gegeben, die Hauptstadt des Großherzogtums Baden mit Bomben zu beslegen. Um 8 Uhr morgens flogen 23 Flugzeuge nach Karlsruhe. Obwohl sie durch Nordostwind behindert wurden, trafen sie zwischen 8.30 und 9.30 Uhr über der Stadt ein und belegten die angegebenen Zielpunkte, besonders das Schloß, die Waffenfabrik und den Bahnhof mit 120 Geschossen von 90 Millimeter und 165 Millimeter. Eine große Zahl von Bränden brach aus, während unsere Flieger Karlsruhe überflogen. Eine starke Panik wurde am Bahnhof festgestellt, den die Flieger eilig in der Richtung gegen Osten verließen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, besonders bei der Hinfahrt in Zabern, Straßburg, Raßhau und Karlsruhe, bei der Rückkehr in Ploumont und Zabern. Alle letzten heim, außer zwei.

Ein neuer Fliegerangriff auf Luneville.

Dr. Genf, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Im „Tempt“ wird berichtet, Luneville wurde am Montag wieder von fünf deutschen Flugzeugen heimgegriffen. Alle hielten sich in ziemlicher Höhe. Gegen 20 Bomben wurden abgeworfen, die großen Sachschaden anrichteten. Personen wurden nicht verletzt.

Die letzten englischen Verluste.

W. T.-B. London, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Die neueste Verlustliste weist die Namen von 122 Offizieren und 1869 Mann auf.

Die Reorganisation des französischen Heeresbedarfs.

W. T.-B. Paris, 16. Juni. (Nichtamtlich. Agency Havas.) Die Regierung und die vereinigten Heeres- und Budgetausschüsse haben die Besprechung aller Maßnahmen für die Notwendigkeit und Ausdehnung der Rüstungen sowie die Munitions- und Heeresbedarfsherstellung beendet. Die Besprechungen haben den besten Eindruck hinterlassen und bestätigen, daß alles getan wird, um den endlichen Sieg zu erreichen.

Das Bier. Da wird den unfern im Schützengräben kämpfenden Kameraden von der Arme, unter denen der eigene Bruder als Kompagnieführer liegt, eine Festgabe nicht unwillkommen sein. So wagt er und gewinnt ein kühnes Spiel. Mit der Beute von zwei Dampfern läuft er in den Hofen von Bebrügge, als erster U-Bootskommandant, der Pfisen aufbrachte. „The triumph of the submarine“, nannten englische Blätter seine Tat. Ihre Bedeutung läßt uns vielleicht am besten der Ausdruck eines Seeoffiziers von langer Berufserfahrung würdigen. An der belgischen Küste wird einem unserer Admirale die das Kommando des Kapitänsleutnants ankündigende Meldung gebracht: „Steuere mit aufgebrachtem Dampfer Y von der Z-Linie Bebrügge an.“ Der Admiral lieh und schüttelt den Kopf. „Der Funkpruch kann nicht richtig abgelesen sein!“ Auch der Offizier, der das Blatt hält, antwortet unsicher: „Der Funkpruch wurde richtig abgelesen, aber...“ „Kapitänsleutnant v. F. wird übergeschlappelt sein“, entscheidet der Admiral und grübelt noch über den traurigen Fall, als ihm ein neuer Zettel gereicht wird. „Steuere Bebrügge mit zwei aufgebracht Dampfern von der Z-Linie an!“ „Na sehen Sie“, sagt der Admiral, „er ist verrückt geworden!“ Doch in voller Geistesfrische traf der Kommandant von „U...“ mit reicher Ladung und buntgemischter Gesellschaft ein. Außer wehrfähigen Belgieren und vielen Passagieren sollten die Dampfer auch die Truppe eines Pariser Lingeltanzels zu wiederholter Freundschaftsbekundung nach London tragen. O. v. Gottberg.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Vom Tode fürs Vaterland. (Eine Neuauflage von Thomas Abbt Vermächtnis.) Einer, dessen Werk und Gestalt unsern lebendigen Bewußtsein lange entrückt war, soll in diesen Tagen eine neue Aufwertung erfahren. Werber widmete zum jung verstorbenen Thomas Abbt (1788 bis 1788)

eine besondere Schrift, und Schiller nannte ihn einen Kopf voll Spekulation und Feuer. Er war einer der schönsten und dorkhandigsten Geister seiner Zeit. Eine kühne Männlichkeit des Denkens verbindet sich in ihm mit der Begeisterungsfähigkeit und Lauterkeit des Jünglings. So wirkte er auf seine Epoche und rief die Seelen sich nach auf seinen stolzen Flügen. Das Feld seines Interesses war die Geschichte und die Politik. Aber die Wissenschaft war ihm nur Mittel zum Zweck, um durch sie das Leben zu befrachten. Herder preist ihn als einen Weisen der Menschheit, als einen Lehrer des Volkes. Sein Ziel war die Erziehung der Deutschen zum Staatsbürgerlichen Denken und zur Liebe zum Vaterland. Sein schönstes Vermächtnis ist die kleine Abhandlung „Vom Tode fürs Vaterland“, die Abbt 1782 veröffentlichte und von der Herder sagt: „Sie ist nicht von einem Professor zu Frankfurt a. d. Oder; sie ist von einem Manne, der als Mensch fühlte, als Bürger dachte, als Untertan schrieb.“ Jetzt will Paul Friedrich dieses Manifest des jugendlichen Feuergeistes, das in einer Zeit entstand, wo der Mangel an politischer Meinung und Überzeugung unter den Deutschen erschreckend war, im Verlag der Kienig-Verlag neu herausgeben, und er tut recht daran, die Erinnerung an einen wahrhaften, der uns um jener Schrift willen nicht weniger teuer sein sollte als jener Tord v. Meist, in dem Abbt's Geist Tat war. Abbt's Heros ist Friedrich der Große. Seine Schrift ist eine begeisterte Huldigung an den König, dessen Taten der an der ersten Geschichte entzündeten Seele des jungen Denkers erst die lebendige Schwungkraft und die Richtung auf die Gegenwart gegeben. Abbt entwirft in jenem Werkchen ein Bild des Helden, das ein würdiges Nachbild des Geistes ist, der Friedrich und seine Soldaten erfüllte. Er feiert den schönen Tod fürs Vaterland, der unsere Seele gleich einer Königin aus dem Gefängnis ruft und sie nicht darin erdrockelt.“ In einer Zeit, da erlöschende Wunden nicht mehr so stark wie Diabene in den Augen glänzen“, muß er einen umständlichen

Weg gehen, um dem Egoismus der Bürger die Pflicht zur Hingabe an das Allgemeine zu beweisen. Er muß ihnen beweisen, daß nicht nur in Republiken, sondern auch in Monarchien diese Pflicht besteht und von dem Bürger selbst das Opfer des Lebens verlangt. Er muß ihnen die Vorteile, die ihnen aus der Vaterlandsliebe erwachsen, vorrechnen. Aber dann erhebt sich seine Seele in stolzem Schwung aus der Enge kleinlicher Argumentationen, und seine Stimme wird zum Preislied des Enthusiasmus, der jeden anderen Affekt bestigt und dem „Vergnügen des Lebens“ das „Vergnügen des Todes“ vorzieht. Abbt leiht das Heldentum; aber nicht das Heldentum des einzelnen, das dem sittlich zweifelhaften Volk der Ehrfurcht entspringt; sondern das große, wahre Heldentum, das seine Wurzel in der überpersönlichen Liebe zum Vaterland hat und eine ganze Nation mit Kraft erfüllt. Wegen den französischen Heldenbegriff des Montesquieu steht er den deutschen des alten Frib. Wir haben jenen Enthusiasmus, von dem Abbt spricht, in diesen Tagen erlebt. Und wir wissen es. Wenn jene Begeisterung sich erst der Nation gleichsam bemächtigt hat, so wird sie sich niemals noch der Menge der Feinde, sondern nur nach dem Crie, wo sie stehen, erkundigen.“ Abbt hat jene Kraft des Geistes, welche (nach Fichte) Siege erkämpft“, unter den Deutschen mitentzündet. Deshalb ist es recht, daß heute sein Bild wieder unter uns erleuchtet; seine Stimme, die voll Prophetie ist, wieder zu uns redet.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Eine Gerhart-Hauptmann-Büste soll demnächst im Breslauer Stadttheater zur Aufstellung gelangen. Die in Bronze gegossene, etwas überlebensgroße Porträtbüste ist ein Werk des Breslauer Bildhauers Matthias Kurt Kleine, der bei einem längeren Aufenthalt in Agnetendorf im Jahre 1811 den Dichter modeliert hat.

Der Krieg gegen Italien.

Osterreichische Fliegertätigkeit.

Genf, 16. Juni. Montag überflogen zwei österreichische Aeroplane die apulische Küste und besetzten mehrere Städte mit Bomben. Inesgesamt sind 18 Bomben geworfen worden. Die Aeroplane wurden heftig, aber erfolglos beschossen.

Eine Fallschirmelung über einen österreichisch-ungarischen Flottenverlust.

W. T.-B. Wien, 15. Juni. (Nichtamtlich. Meldung des Wiener I. L. Telegr.-Korresp.-Büro.) Meldungen von feindlicher Seite, nach denen bald das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Legethoff“, bald das Kriegsschiff „Viribus Unitis“, bald wenigstens ein Torpedoboot in der Adria torpediert worden wären, sind günstig aus der Luft gegriffen.

Die Tiroler Truppen sollen an die italienische Front.

W. T.-B. Wien, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seit uns Italien den Krieg erklärt hat, laufen bei den verschiedenen höheren militärischen Kommandos und Behörden rührende, von altherwähntem Patriotismus zeugende Bitten aus Tirol ein, die Verteidigung dieses Landes möge doch den einheimischen Truppen anvertraut werden. Das Tiroler Volk kann überzeugt sein, daß die Oberleitung die Gefühle, aus denen diese Wünsche hervorgehen, in vollem Maße würdigt, und daß die Zeit bald kommen wird, wo die tapferen Tiroler Truppen, die sich gegenwärtig noch auf den Schlachtfeldern im Norden schlagen, den verhassten Erbfeind bekämpfen und besiegen werden.

Die Kirchenglocken in Tirol dem Staat zur Verfügung gestellt.

Innsbruck, 16. Juni. (Str. Bl.) Seit Beginn des italienischen Krieges ist in Tirol eine Bewegung im Gange, um für Kriegszwecke Kirchenglocken in großer Anzahl zu widmen und dem Staat zur Verfügung zu stellen. Zahlreiche Kirchen haben bereits Glocken gespendet. Kunstreicher Bischof der Erzdiözese Trient hat an die Spitze dieser Sammlung und spendete von der Erzdiözese Hoffstraße zwei große Glocken.

Der italienische Kriegsbericht.

W. T.-B. Rom, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Bericht der Obersten Oberleitung: Längs der Grenze Tirols und des Trentino ist nichts Bemerkenswertes zu melden. Im Bezirk Cadore beharrte der Feind bei seinen Nachtangriffen gegen den Monte Piano, welche er den ganzen Tag durch Artilleriefeuer der Forts planweise vorbereitet hatte. Die Angriffe wurden zurückgeworfen. Unsere Artillerie führte im Hochtal von Cordevole eine Explosion des Munitionsdepots bei Corte herbei und beschädigte sehr stark die ausgehenden feindlichen Schanzwerke. In Kärnten setzten wir erfolgreich das Bombardement von Raiborghette fort, wo wir eine Explosion im unteren Teile des Forts herbeiführen konnten. Über die Kühnen, von den Alpinen in der Nacht vom 11. zum 12. Juni in der schwierigen Zone von Solafalpe ausgeführten Operationen werden folgende Einzelheiten bekannt: Trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes, der sich in den Felsen eingerichtet hatte, wurde er vertrieben. Er ließ Waffen, Munition und Bomben in unseren Händen. Viele ergaben sich, da sie nicht fliehen konnten. Sie waren von dem Schwunge unserer Truppen entsetzt. (1) In der Zone von Monte Nero bestrich unsere Artillerie ein feindliches Lager und brachte die Truppen zur Flucht gegen Plezzo. Abereinstimmende Erklärungen von Gefangenen, die bei Plava gemacht wurden, zeigen, daß die Verluste des Feindes bis jetzt sehr ernst sind. Das Verhör von Gefangenen ergab, daß die Mehrzahl von ihnen aus Truppen stammt, die bisher gegen die Serben operiert haben. In Ronfalcone versuchte der Feind einen Wald einzunehmen, wurde aber durch unser Gewehrfeuer zurückgeworfen und die Flammen gelöscht. Die ungenügende Hilfe der letzten Tage erhöht beträchtlich die unvernünftigen Unbequemlichkeiten des Lebens im Felde, aber unsere unermüdeten Truppen ertragen ihre Wirkung mit Geduld und unerwarteter Heiterkeit. Cadorna.

Der Inhalt des Viererbandes-Vertrages.

W. T.-B. Mailand, 16. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einer Blättermeldung aus Rom haben die zwischen Italien und dem Dreierband bestehenden Abmachungen folgende Grundlage:

Ein förmliches Abkommen bez. der Adria, das besonders die Frage eines serbischen Hafens an der Adria einschließt, die gegenseitige Verpflichtung, nachträglich je nach dem Gange der Ereignisse vor dem Zusammentreten des Friedenskongresses ausführlichere Abkommen, besonders hinsichtlich der Orientfrage, zu schließen.

Die verbotenen Zeitungen.

W. T.-B. Mailand, 16. Juni. (Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ meldet: Ein Schweizer namens Bürgi ist wegen Übertretung des Pressegesetzes vom 23. Mai 1915 vom Mailänder Gericht zu einem Monat Gefängnis und 100 Lire Geldbuße verurteilt worden. Bürgi brachte eine Nummer der „Zürcher Zeitung“ nach Mailand.

Die Finanzierung des italienischen Krieges.

Genf, 16. Juni. (Str. Bl.) Der französische Botschafter in Rom Barreres reiste für zwei Wochen nach Paris ab. Die Presse deutet an, daß es sich um keine Reisehandlung handelt. In Wirklichkeit soll aber der Zweck der Reise ein Versuch sein, die auf der Finanzkonferenz in Nizza ungelösten Finanzdifferenzen zwischen Italien und dem Dreierband zu lösen.

Der neue Ehrenbürger von Rom.

W. T.-B. Genf, 16. Juni. (Nichtamtlich.) Salandra wurde zum Ehrenbürger Roms gewählt. Als Grund für die Auszeichnung gibt Vizebürgermeister Apolloni in seiner Rede an die Stadtvorordneten die Rede Salandras auf dem Kapitol an, durch die alle Ruhmestaten des antiken Roms wieder wach geworden seien.

Ein schweizerischer Militärattache an der italienischen Front.

W. T.-B. Bern, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat den Obersten Hiberstein, Kommandanten der Gebirgsbrigade 15, nach Österreich auf den italienischen Kriegsschauplatz entsandt.

Italienisch-schweizerische Verhandlungen über die Ein- und Ausfuhr.

W. T.-B. Basel, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einer Privatmeldung der „Basler Nachr.“ sind Unterhandlungen zwischen Italien und der Schweiz im Gange, um die Fragen der Ein- und Ausfuhr zu lösen. Der italienische Gesandte in Bern hat sich nach Rom begeben. Von seiner Bemittlung wird Gutes erwartet, da er bereits früher dazu beigetragen hat, Schwierigkeiten zu lösen.

Die Enttäuschung in Italien über die Haltung der Balkanvölker.

Berlin, 16. Juni. (Str. Bl.) In Italien ist die Enttäuschung über das Verhalten der Balkanvölker einer stumpfen Resignation gewichen. So sagt Mussolini, daß man in Italien aufhören sollte, in der Presse eine Intervention Rumäniens und Griechenlands zu verlangen; es sei nicht mehr darauf zu rechnen. Sie sei sogar unmöglich, weil ihr eine Einigung zwischen den Balkanvölkern vorausgehen müsse, der aber unüberwindbare Hindernisse im Wege ständen. Alle verlangten 100 Prozent Rumänien, Bulgarien, Serbien, Transilvanien von Österreich, Bulgarien, Mazedonien von Serbien und Griechenland sei am unerschämtesten; es verlange außer allen ägäischen Inseln Smyrna mit einem Hinterland von 100 000 Quadratkilometer für die Entsendung von 15 000 Mann. Außerdem hätten sie alle kein Geld und brauchten die finanzielle Hilfe des Viererbandes, und Griechenland sei nach Mussolini nach den Deutschen (!) das unangenehmste Volk Europas.

Zum serbischen Einfall in Albanien.

Ein Einspruch der Sostiner Albanesen.

W. T.-B. Sofia, 15. Juni. (Nichtamtlich. Agence Bulgare.) Die in Sofia ansässigen Albanesen haben den diplomatischen Vertretern der Großmächte eine Denkschrift überreicht, in der sie gegen den neuerlichen serbischen Einfall in Albanien Verwahrung einlegen und inständig um Ergreifung von Maßnahmen zur Räumung des albanischen Gebietes von serbischen Truppen bitten.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront zerstörte am Morgen des 13. Juni unsere gegenüber von Ari Burnu aufgestellte Artillerie eine Stellung, die der Feind jüngst für seine Bombenwerfer errichtet hatte, sowie seine Stellungen für Maschinengewehre. Durch dieses wirksame Feuer unserer Artillerie brach hinter den feindlichen Schützengräben ein Brand aus, der eine halbe Stunde dauerte. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni drang eine unserer Keimen Erkundungspatrouillen in die feindlichen Schützengräben von Sedd-ül-Bahr ein, erbeutete ein Maschinengewehr mit allem Zubehör, 15 Gewehre mit Bajonetten und eine Menge Patronen.

Westen überflog einer unserer Flieger mit Erfolg die Inseln Imbros und Lemnos und warf Bomben auf ein feindliches Lager auf Lemnos.

Unsere Küstenbatterien beschossen gestern die feindlichen Artilleriestellungen bei Sedd-ül-Bahr sowie Lager und Transportställe des Feindes. Der Feind, der fast täglich dem wirksamen Feuer dieser Batterien ausgesetzt ist, ließ gestern einen feindlichen Flieger über sie aufsteigen, der sieben Bomben abwarf, ohne irgendwelchen Erfolg zu erzielen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen liegen keine neuen Nachrichten vor.

Der englische Panzerkreuzer „Queen Elizabeth“ kampfunfähig.

Br. Sofia, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der englische Panzerkreuzer „Queen Elizabeth“ liegt nach einer Atheser Depesche beschädigt in der im Osten der Insel Lemnos gelegenen Bucht. Von englischer Seite werden alle Nachrichten über die Bewegung des Schiffes aus Furcht vor deutschen U-Booten sorgfältig geheim gehalten.

Wie der „Goliath“ torpediert wurde.

Ein wertvolles Eingekändnis.

Br. Sofia, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die „Stampa“ veröffentlicht über die Kämpfe an den Dardanellen einen Auszug ihres Berichterstatters, aus dem hervorgeht, daß drei englische U-Boote im Marmarameer waren, von denen zwei untergegangen sind und nur eins zurückkehrte. Der Berichterstatter erzählt, wie schwer es sei, sich der Küste zu nähern, da auf zwei Kilometer Entfernung fürchterliches Feuer aus unsichtbaren, aber sicher treffenden Küstenbatterien beginne. Das türkische Geschwader und die von deutschen Offizieren geleiteten Torpedoboots seien von einer Kühnheit, die alle Einbildungskraft übersteigt.

In der Nacht vom 13. zum 14. Mai lag die Flotte vor Sedd-ül-Bahr, geschützt von 15 Torpedobooten. Die Scheinwerfer traten in Tätigkeit. Da kam aus der Meerenge ein kleiner türkischer Dampfer, alle Lichter an Bord brannten. Er fuhr durch den Lichtkreis eines französischen Kriegsschiffes, das ihn ruhig passieren ließ, legte sich gerade vor den „Goliath“ und torpedierte ihn. Darauf löschte er sofort die Lichter, entfloß in voller Fahrt und entkam. Der „Goliath“ sank mit fast der ganzen Besatzung. Seit dieser Zeit suchen die Panzerschiffe in der Nacht hinter den Inseln Schutz.

Ein französischer Kreuzer auf Grund gefahren.

Konstantinopel, 16. Juni. (Str. Bl.) Ein kleiner französischer Kreuzer geriet an der Südküste des Golfes von Smyrna auf Grund. Die türkischen Batterien eröffneten sofort heftiges Feuer gegen das Schiff, an dessen Bord Feuer ausbrach. Nach vielen Bemühungen gelang es zwei zur Hilfe geeilten Torpedobooten, den Kreuzer fluchtunfähig und abzuschleppen.

Zum Seegefecht im Schwarzen Meer.

S. Berlin, 16. Juni. (Eigene Meldung. Str. Bl.) Über das Seegefecht im Schwarzen Meer am 11. Juni, in dem nach den amtlichen deutschen Meldungen der Kreuzer „Midi“

einen russischen Torpedobootzerstörer versenkt und einen zweiten stark beschädigt, erscheint jetzt ein russischer Bericht, der die Sache so hinstellt, als seien die beiden russischen Schiffe nur leicht, die „Greslou“ dagegen ernsthaft beschädigt worden. Demgegenüber braucht wohl nicht berichtet zu werden, daß der deutsche Bericht authentisch ist. Die „Dresler“-Midi hat nur ganz leichte Treffer erhalten, die sie in ihrer Manövrierfähigkeit in keiner Weise hindert. Von den russischen Booten ist aber tatsächlich das eine versenkt, das andere schwer beschädigt worden.

Der Krieg über See.

Der Krieg in Deutsch-Ostafrika.

Wieder allerhand erfreuliche Erfolge. — Ein Muster englischer Berichterstattung.

W. T.-B. Berlin, 16. Juni. (Amtlich.) Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet: Am 2. März wurden in einem Gefecht am Berge Erul, nordwestlich des Kilimandscharo, den Engländern 57 Retiiree abgenommen. Ein Engländer wurde gefangen. Bei Unternehmungen auf dem Tangaujifasee erzielten ein englischer und ein belgischer Offizier in Gefangenschaft. Ein Maschinengewehr und anderes Material wurden erbeutet. Am 9. März hatte Hstlich Schirazi am Viktoriafee eine Abteilung der Schutztruppen unter Führung des Hauptmanns v. Harthausen einen Zusammenstoß mit englischen Streitkräften, darunter eine Europäercompagnie mit Maschinengewehren und Geschützen. Der teilweise aus seinen Stellungen geworfene Gegner ging nach eistündigem Gefecht zurück. Deutscherseits ein Leotr, zwei Richtwertmündete, zwei Vermigte. Am 22. März wurde die auf englischem Gebiet in Tapeta, südlich des Kilimandscharo, stehende deutsche Abteilung von zwei indischen und zwei Eskortcompagnien angegriffen, die sich bis auf 250 Meter heranarbeiteten, dann aber, in kurzem Gegenangriff geschlagen, schleunigt mit Lastautos den Rückzug antraten. Zwei Maschinengewehre, viele Patronen, ein Geloapparat und ein Automobil wurden erbeutet. Deutscherseits kein Verlust an Europäern, 2 Wkari tot. Beim Gegner 10 tote, ein Gefangener.

Das englische Pressebureau brachte unterm 7. dieses Monats einen Bericht des Gouverneurs von Britisch-Nyasaland (Zentralafrika) über eine Unternehmung gegen den am Nyasafee gelegenen Sphinghofen.

In dem Bericht heißt es: Am 3. Mai griff eine Marineabteilung unter Kommodore Dennistoun, unterstützt von einer Landungstruppe unter Hauptmann Collins und dem ersten Bataillon der Kings African Rifles, Sphinghofen an. Nach einem Bombardement von See aus und einem Angriff der schwarzen indischen Soldaten wurden die Deutschen unter Verlusten nach der Stadt vertrieben. Die Engländer erbeuteten ein Gewehr und Munition und einige Kriegsgüter. „Hermann v. Wissmann“ wurde bei dieser Gelegenheit vollständig zerstört. Die Wiederentschiffung der Landungstruppen wurde dann erfolgreich durchgeführt. Auf englischer Seite gab es einen Verwundeten.

Diese Schilderung ist ein Muster englischer Berichterstattung. Gibt es keine wirklichen Heldentaten zu berichten, dann erfindet man eben solche, so auch diese vorstehende, die man als ein Unternehmen gegen einen markierten Feind bezeichnen könnte, denn irgend welche deutschen Streitkräfte, seien es Säu- oder Kolonialtruppen oder gar Europäer, können in Sphinghofen kaum vorhanden gewesen sein, ebensowenig wie es dort einen Ort oder gar eine Stadt gibt. Um das so grobartig geschilderte englische Unternehmen in das richtige Licht zu rücken, sei nachfolgendes gesagt:

Sphinghofen ist eine Bucht am Ostufer des Nyasafees, die wegen des Holzreichtums der Umgebung als Brennholzfabrikplatz für den Dampfer „Hermann v. Wissmann“ diente. Ebendort befindet sich auch die „Helling“, auf welcher der Dampfer alle Jahre ausgebessert wurde. Außer den wenigen Hütten für die Holzfäller und einigen Wachsmannschaften besaß hier keine Ansiedelung am Plage. Auch das ziemlich unfruchtbare Hinterland ist wenig bewohnt. Hier wurde am 19. August vorigen Jahres der zur Ausweigerung auf der Helling liegende deutsche Dampfer von dem armierten englischen Regierungsdampfer überfallen. Kapitän und Maschinist, die von dem Ausbruch des Krieges noch keine Ahnung hatten, wurden gefangen genommen, und der Dampfer durch Beschädigung der Maschine unbrauchbar gemacht. Aufschreiend ist nun dieses Braub des „Hermann v. Wissmann“ den Engländern doch noch gefällig erschienen. So zogen sie denn mit großem Aufwand an Kräften zu seiner völligen Zerstörung aus. Auf die ersten Schiffe hin werden die wenigen dort vorhandenen Schwarzogen wohl wenigstens die Flucht ergreifen haben, so daß die Engländer ungestört blieben und die Vernichtung des Dampfers vornehmen konnten. Es ist den Engländern auch zu glauben, daß die Wiederentschiffung der Landungstruppen erfolgreich durchgeführt wurde. Die erbeuteten Gewehre werden wohl ein paar alte Vorderlader der Eingeborenen gewesen sein. Es ist demnach wirklich eine Tat von außerordentlicher Bedeutung, die der Gouverneur von Britisch-Nyasaland seinem Kolonialsekretär melden konnte.

Die kanadische Munitionsherstellung.

Amsterdam 16. Juni. (Str. Bl.) „Neder“ meldet aus Ottawa: General Bertrand, der Vorsitzende der kanadischen Munitionskommission, teilte mit, daß zurzeit in Kanada 247 Fabriken, die sich auf 75 Städte verteilen, mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigt sind. In nächster Zeit soll die Produktion auf täglich 50 000 Granaten gesteigert werden. Zurzeit sind in den Munitionsfabriken 60 000 bis 70 000 Metallarbeiter beschäftigt.

König Konstantins Wahlsieg.

Die Wahlen in Griechenland hatten diesmal eine ganz besonders persönliche Zuspitzung erfahren, wenn sich freilich in diesem Fall auch die Person mit der Sache deckte, um die bei den Wahlen gekämpft wurde. Hier König Konstantin! Die Benizelos! lautete die Gegenüberstellung, und für die große Masse deckte sich das im wesentlichen mit der Lösung: Sie Frieden! Sie Krieg! In Wahrheit freilich trat diese letztere Gegenüberstellung wenigstens zum Schluß nicht mehr so scharf zu, als es noch bei dem Anfang März erfolgten Sturz des Dreierbandes Benizelos der Fall gewesen war. Auch dieser schlaue Kreter hatte viel Wasser in seinen Wein gegossen, und er hatte bei den Wahlen nicht mehr den bedingungslosen Anschluß an den Dreierband, den

Krieg um jeden Preis gepredigt, fordern die griechischen Soldnerdienste immerhin von einigen Bedingungen abhängig machen wollen. Der Venizelos-Partei stand in heftigem Kampf die Gumaris-Partei gegenüber, die man freilich richtiger als die Königs-Partei bezeichnet, denn der Ministerpräsident Gumaris vertritt das Programm des Königs Konstantin, das Programm der Neutralität, des Friedens und damit der Wahrung der wirklichen griechischen Interessen. Die anderen kleinen Gruppen, die Theotokisten, Jannisten, Mavronichalisten, spielten bei den Wahlen keine wesentliche Rolle, und auch die von dem Generalgouverneur Dragumis begründete neue Partei der Unabhängigen, auch mazedonische Partei genannt, hat einen Misserfolg zu buchen, der schon dadurch gekennzeichnet wird, daß sowohl der Parteigründer wie sein Sohn, der bisherige griechische Gesandte in Petersburg, durchgefallen sind.

Der Zweikampf zwischen König Konstantin und Venizelos, der Anfang März zur Demission des Königtums Venizelos führte, hat nunmehr mit dem endgültigen Siege des Königs, mit der Niederlage der Venizelos-Partei, geendet, welche bisher über die überwältigende Mehrheit in der Kammer verfügt hatte. Es ist der Regierung gelungen, aus eigener Kraft die Majorität zu erringen. Zwar kehrt die Venizelos-Partei mit einer stattlichen Minderheit zurück, doch könnte sie selbst mit Hilfe aller anderen Gruppen die Regierungsgeschäfte nicht hemmen. Eine solche Kombination wäre aber schon deshalb ausgeschlossen, weil die anderen Parteiführer sämtlich im Gegensatz zu Venizelos stehen, so daß darauf zu rechnen ist, daß die kleinen Gruppen mit dem Kabinett gehen und dessen Mehrheit somit noch verstärken werden.

Wir betonen schon, daß der Wahlsieg der Regierung zugleich einen Sieg des Königs Konstantin und den Sieg des Friedens darstellt. Daß dies zugleich der Sieg der wahren Interessen Griechenlands ist, hat der Ministerpräsident Gumaris in einer sehr verständigen Rede hervorgehoben, worin er den von Venizelos mit seiner Veröffentlichung der geheimen Noten begangenen Vertrauensbruch kennzeichnete. Mit Recht betonte Gumaris, daß Griechenland alles gewonnen habe, indem es nicht der Politik Venizelos' gefolgt sei, denn das Land habe seine Flotte vor der Zerstückelung an den Dardanellen forst bewahrt, und es habe nicht eine einzige Division verloren. Man braucht sich in der Tat nur zu erinnern, daß Venizelos Anfang März gestürzt wurde, während am 18. März die vernichtenden Niederlagen der Entente-Mächte an den Dardanellen einsetzten. In diesem zeitlichen Zusammenhang erkennen alle vernünftigen Denkenden in Griechenland die weise Voraussicht des Königs Konstantin, dessen Volks-tümlichkeit und Beliebtheit angesichts der schweren Erkrankung in geradezu überwältigender Weise zutage getreten ist.

Was die zukünftige Politik der Regierung betrifft, so hat Gumaris erklärt, daß er nur dann daran denken würde, Griechenland den Gefahren eines Krieges auszusetzen, wenn die Lebensinteressen Griechenlands es verlangen würden, und wenn die Anteilnahme am Kriege tatsächlich eine unumgängliche Notwendigkeit geworden sein würde. Es ist heute schon klar, daß die Lebensinteressen Griechenlands es nicht mehr auf die Seite des Drei- oder Viererbundes treiben können, denn das Vorgehen Serbiens in Albanien zeigt den Griechen ebenso wie die Festsetzung Italiens an der albanischen Küste, wer ihre Lebensinteressen bedroht. Spricht doch die Athener Presse es bereits offen aus, daß der Soldat Italiens, Esjad-Bascha, seine Räuberhorden nicht etwa zum Kampf gegen Serbien anwerbe, sondern um die Epiroten Südalbanien zu bekämpfen, um Griechenland von Albanien fernzuhalten. Es ist daher der Gipfel der Komik, wenn ein italienisches Blatt, der "Secolo", von der Neutralitätspolitik Gumaris' sagt, daß unter ihr das griechische Staatschiff in die fürchterlichsten Stürme der hohen See hinausgetrieben werde, statt, wie es unter Führung von Venizelos geschehen wäre, in den sicheren Hafen einzulaufen. Daß der Friede ein fürchterlicher Sturm und der Krieg ein sicherer Hafen ist, stellt eine Erfindung der Italiener dar, aber wir zweifeln nicht daran, daß sie nach wenigen Monaten Erfahrung an eigenen Leibe das Patent darauf abmelden werden. Was die Griechen betrifft, so hat der Ausschall der Kammerwahlen gezeigt, daß sie es ablehnen, die undankbare Rolle der Genossen im Unglück zu spielen. Und wenn der Viererbund bei seiner Ausschau nach solchen, die nicht alle werden, bisher auch das Land der Griechen mit der Seele suchte, so wird er das jetzt, nach der Niederlage des Venizelos, doch wohl als verlor'ne Liebesmüh' erkannt haben.

**Die Regierungspartei weiterhin siegreich.**

Br. Athen, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Nach dem noch aus der Provinz einlaufenden Wahlergebnissen sind die Kandidaten der Regierung auch weiterhin fast überall siegreich geblieben. Der unerwartet günstige Ausgang der Wahlen für die Regierung gibt den Ministern der Venizelos-Partei Gelegenheit zu einem äußerst lärmenden Feldzug gegen die Regierung, der sie unter Anspielung auf die letzte Wahlrede des Ministerpräsidenten Gumaris in hohem Maße in Anspruch nimmt.

**Ein griechisch-serbischer Protest gegen Verhandlungen des Viererbundes.**

**Die Abtretung Mazedoniens an Bulgarien.**

Br. Zürich, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) „Giornale d'Inizia" meldet aus Sofia: Auf Befehl ihrer Regierung haben die Botschafter Griechenlands und Serbiens eine gleichlautende Note überreicht, worin beide Staaten erklären, daß sie die Vorschläge des Viererbundes, Mazedonien an Bulgarien abzutreten, nicht annehmen.

Außerdem haben die gleichen Mächte eine Protestnote den Vertretern des Viererbundes überreicht, die enthält, daß sie einen Callandunbottirag auf der oben erwähnten Basis nicht annehmen können.

**Bulgarien und Rumänien.**

Br. Budapest, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der rumänische Gesandte in Sofia begab sich, wie „Mg Est" meldet, am Sonntag nach Bukarest. Vor seiner Abreise hatte er dem Ministerpräsidenten Radoslawow einen Besuch ab. Dieser erklärte ihm, Bulgarien sei stets bereit, sich freundschaftlich mit Rumänien zu verständigen, ebenso sei Bulgarien bereit, die Frage des wechselseitigen Eisenbahnverkehrs zu regeln.

**Eine württembergische Auszeichnung für Graf Zeppelin.**

W. T. B. Stuttgart, 16. Juni. (Nichtamtlich.) Der König hat, laut „Staatsanzeiger", dem General der Kavallerie Graf Zeppelin die Schwerter zum Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen.

**Die Wirkung der deutschen Vergeltungsmaßnahme.**

Die gefangenen englischen Offiziere wieder in Kriegsgefangenenlager zurückgebracht.

W. T. B. Berlin, 16. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters hat die großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die geretteten Befahungen der deutschen U-Boote „S", „12" und „14" nach einem allgemeinen Kriegsgefangenenlager übergeführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen. Hierauf hat die deutsche Regierung unverzüglich angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen U-Bootsbesatzungen in Offiziersgefangenenanstalten verbracht worden waren, alsbald in Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und dort selbst wieder in gleicher Weise wie die übrigen Kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der hiesige amerikanische Botschafter wurde hieron mit dem Ausdruck des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in Kenntnis gesetzt.

**Der Schluß der Landtagsession.**

Br. Berlin, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Nachdem die Kommission des Herrenhauses zur Beratung des Reichsrechts beschlossen hat, ihre Arbeiten erst am 5. nächsten Monats zu beginnen, war die Regierung vor die Frage gestellt, ob sie den Landtag noch bis in den Juli zusammenhalten solle. Sie hat sich dafür entschieden, den Schluß der Session schon vorher herbeizuführen. Voraussichtlich wird, wie die „Voss. Zig." hört, die Session Dienstag, den 22. Juni, geschlossen, nachdem das Abgeordnetenhaus tags zuvor den Bericht der verstärkten Budgetkommission beraten haben wird.

**Die Lage des Handwerks.**

Aus dem Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses.

W. T. B. Berlin, 15. Juni. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des verstärkten Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses stand zunächst die Lage des Handwerks auf der Tagesordnung. Der Berichterstatter Abg. Dr. Soenicke gab einen eingehenden Überblick über die Lage des Handwerks bei Kriegsausbruch, die dann eingetretene Besserung, besonders bei den an den Kriegslieferungen beteiligten Handwerkern, die Notlage der an diesen Lieferungen nichtbeteiligten Handwerker, ferner die hiergehörige Einwirkung der Kriegsgesetzgebung auf die Handwerker der Lebensmittelherstellung sowie infolge der Beschlagnahme der Rohstoffe bei den metallverarbeitenden Handwerkern und Gerberzeilen. Der Minister für Handel und Gewerbe erklärte, daß die Beteiligung des Handwerks an den Kriegslieferungen unter der Führung der Handwerkskammern einen recht erfreulichen Umfang aufweise. Die Arbeiter seien im allgemeinen zufriedenstellend ausgeführt. Vielfach habe sich indes bei den Bewerbungen um Lieferungen ein Mangel an leistungsfähigen Organisationen fühlbar gemacht. Das sei ein Fingerzeig dafür, nach welcher Richtung hin im Frieden die Tätigkeit der Handwerkskammern besonders einzusetzen habe. Arbeitsgebiete, auf denen das Handwerk leistungsfähig sei, müßten ihm erhalten bleiben. Er sei bereit, Bestrebungen auf organischen Zusammenschluß zu fördern und wirtschaftlich leistungsfähige Vereinigungen zu unterstützen. Die Ausführungen des Berichterstatters wurden allseitig als zutreffend und richtig anerkannt. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß für die Zukunft den Organisationsbestrebungen des Handwerks nach besten Kräften Vorstoß geleistet werden müsse. Für Wäcker in Orten mit starkem Fremdenverkehr müßten bei Beginn der großen Ferien, ebenso wie an Seestädten, dem Gewerbe größere Maßnahmen abgegriffen werden. Die Kriegsbeschädigtenfürsorge müsse sich für solche Handwerker besonders interessieren, welche infolge Verwundung untern und ein anderes Handwerk ergreifen müßten. Staatliche Hilfe sei auch für die Klein- und mittelbetrieblenden Handwerker am Platze, die durch den Krieg ihre Erparnisse und Kundschaf verloren hätten. Zur Besserung der Lage im Rangewerbe müßten Arbeiten in kleinen Losen direkt an Handwerker vergeben werden.

**Eine Regelung der Fleischpreise.**

Br. Berlin, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Wie die „Täg. Rundsch." berichtet, sind die zuständigen Stellen des Reichs gegenwärtig mit der Frage beschäftigt, ob und in welcher Weise es angezeigt erscheint, durch geeignete Maßnahmen von Reichs wegen die Höhe der Fleischpreise zu regeln.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

**Gegen die Ausländererei.**

In Dresdener Zeitungen finden wir folgende Zuschrift: Der hiesige leitende kommandierende General des 6. Armeekorps hat im Verein mit dem Herrn Kommandanten der Posten des Becken und Maß in einer Bekanntmachung vom 21. April auf den bedauerlichen Mangel an Würde und Selbstachtung hingewiesen, der sich darin zeigt, daß sich in Gassen, Gastwirtschaften und in geschäftlichen Anpreisungen Bezeichnungen

in englischer und französischer Sprache befinden, sowie daß die Speisefolgen der größeren Gastwirtschaften noch zahlreiche französische Ausdrücke aufweisen.

Es erfreulich es ist, daß einzelne größere Gasthöfe und Kaffeehäuser ihre bisherigen fremdsprachlichen Bezeichnungen in deutsche umgeändert haben, so hat der Währtruf doch noch immer nicht in weiteren Kreisen die ihm gebührende Beachtung gefunden.

Es erscheint daher angezeigt, erneut auf dieses wünschenswerte Verhalten hinzuwirken.

Es ist nicht zu verstehen, daß deutsche Männer noch immer kein Empfinden dafür haben, wie verächtlich es ist, in dieser Zeit schwerster nationaler Kämpfe und bittersten Hasses, mit dem das gesamte feindliche Ausland alles, was deutsch ist, übersättigt, so wenig deutschen Stolz zu haben, um nicht derartige lächerliche Angelegenheiten, die vergangenen Zeiten nationalen Niederganges entstammend, sich bis in die Jetztzeit durchgeschleppt haben, den Sarcas zu machen.

Hier helfend, fördernd, hebend einzugreifen, ist in erster Linie Sache der Bevölkerung selbst. Man weide Gastwirtschaften und Gasthöfe mit französischen oder englischen Namen und Speisefolgen, man verschmähe es — namentlich unsere Damenwelt —, in Röcken zu gehen, die „Robes et Mantoux" statt „Kleider und Mäntel" verlaufen, man trage kein Geld so wenig zu dem sich Tailor nennenden Schneider, wie zum Manicureur et Pedicureur —, wie sich stolz ein kleiner Barbier in der Mitte unserer deutschen Stadt in unmittelbarer Nähe des Rathhauses nennt.

Und hilft dies alles nicht, so stehen wir nicht an, eine Bitte an die militärischen Behörden dahingehend zu richten, daß sie ihrem Währtruf eine Drohung, der Drohung den Zwang folgen lassen mögen. Wer nicht hört, muß fühlen! Das gilt in heutiger Zeit mehr denn je! Und der große Erzieher Krieg helfe uns auch über diese anheimelnden Kleinigkeiten und doch dem Grunde nach so ernstlichen Jämmerlichkeiten hinweg.

**Hausbesitzer und Hypothekargläubiger.**

In der in der heutigen Morgen-Ausgabe veröffentlichten Eingabe Wiesbadener Hausbesitzer an den Herrn Minister des Innern wird u. a. die Beschwerde darüber geführt, daß auch die Hypothekenbanken und öffentlichen Kreditinstitute vielfach mit einer Schroffheit gegen die Hausbesitzer vorgehen, die der gegenwärtigen Lage keineswegs angebracht ist. Uns ist der Fall eines Hausbesitzers bekannt, der bei einer Hypothekenbank in dem Viereljahrsgesamten im Betrag von etwas über 100 M. im Rückstand blieb, weil er erhebliche Ausfälle durch Mietnachteile hatte. Die Bank ließ ihn alsbald durch einen Anwalt schreiben, wenn er die rückständigen Zinsen nicht bis zu dem und dem (sehr kurz gefestigten) Termin bezahle, müsse sie das Zwangsverfahren einleiten. Die Bank hat das Grundstück des betreffenden Hausbesitzers an erster Stelle beliehen. Wegen 100 M. rückständiger Zinsen könne also, wenn die Hypothekenbank die Sache auf die Spitze treibt, das Haus des Mannes zur Zwangsversteigerung gebracht werden, was das unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeuten würde, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Es darf auch noch erwähnt werden, daß bei fäuniger Zinszahlung die Bank nach dem Darlehensvertrag das Recht hat, den Zinsfuß 1/2 Prozent zu erhöhen. In dem hier zur Rede stehenden Fall will sie auf diese Erhöhung verzichten, wenn der Rückstand in der festgesetzten Frist erledigt wird. Der Hausbesitzer muß also auf einen Teil seiner Mietnachteile verzichten, weil es Krieg ist, die Hypothekenbank aber verzichtet nicht nur nicht, sie erhöht die Zinsen noch als Strafe dafür, daß der Hausbesitzer, eine soziale Pflicht erfüllend, in jener Leistungsfähigkeit beschränkt wurde.

— Vor dem Vaterl.-Denkmal auf dem Ruffenplatz wird übermorgen vormittag 11 Uhr eine Gedenkfeier stattfinden, veranstaltet von den Veteranen aus 1866 und 1870 des Kriegervereins „Germania-Nemania". Etwa 200 Veteranen werden mit Fahne und der Kapelle des Ersatzbataillons Nr. 80 vor dem Denkmal Aufstellung nehmen, um eine Rede gehalten wird und entsprechende Musikstücke gespielt werden. Auch ein Kranz und ein Niedergelegt. In dieser Feier werden die Veteranen namentlich durch die Tatsache veranlaßt, daß zehn inzwischen natürlich verstorbenen „Waterloer" zu den Gründern des Vereins „Germania-Nemania" gehörten.

— Entearbeit für das Rote Kreuz. Unerbittlich brennt die Sonne. Während ringum die Gewitter ihren fegenpendelnden Regen herabschanden, liegen die Ähren Wiesbadens noch nach Fruchtlosigkeit. Schwer leiden Landwirtschaft und Gärtnerei, auch die Gärten der Abteilung 6 des Roten Kreuzes. Vieles entwickelt sich zu trock und geht vorzeitig in Blüte, vieles kommt früher, als angenommen wurde, zur Ernte. Die Helferinnen und Helfer der Abteilung haben alle Hände voll zu tun, um die Kultur- und Entearbeiten gleichzeitig zu bewältigen; bringend ist noch weitere Hilfe erwünscht. Jeder, der sich nur einen halben Tag in der Woche freimachen kann, wird freudig begrüßt. Anmeldungen werden durch die 3 (Telephon Nr. 618) angenommen, wo auch Auskunft erteilt wird. An Geräten sind der Abteilung noch Körbe und Geschlannen willkommen, die auf Wunsch gerne abgeholt werden.

— Arbeit für die Verwundeten. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden bittet um Aufnahme der folgenden Preisen: „In den Zigaretten stellt sich immer mehr der Bedürfnis heraus, die Verwundeten so viel als möglich zu beschäftigen. Die Redaktionsabteilung des Kriegsmünsteriums hat durch einen Minderloß bereits auf diese Notwendigkeit hingewiesen. In Frage kommen natürlich für die Arbeit in den Lazaretten unter Anpassung an den körperlichen Zustand der Verwundeten nur leichte Beschäftigungen, ohne große körperliche Anstrengung. Als solche wurden in verschiedenen Lazaretten bereits mit großem Erfolg die Knüpfarbeit von Taschen, Hängematten, das Stricken von Wäschelein und das Knöpfarbeiten eingeführt. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz beschließt, im hiesigen Paulinen-Hist, in Übereinstimmung mit der Leitung des Lazarets, einen Versuch mit diesen Handfertigkeitsarbeiten zu machen. Zu diesem Zweck benötigt es vor allem freiwilliger und unentgeltlicher Beihilfer, die die Verwundeten in den obengenannten Arbeiten unterweisen. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz bittet daher diejenigen, die Interesse an diesen Arbeiten unentgeltlich zu erteilen bereit sind, herzlich, ein paar Stunden des Tages oder der Woche unseren Verwundeten Soldaten zu diesem Zweck zu widmen. Anmeldungen werden in dem Geschäftszimmer des geschäftsführenden Vorsitzenden, Königl. Schloß, Mittelbau, 1. Stz., Erbkammer, entgegengenommen."



**Amthliche Anzeigen**

Am 25. Juni 1915, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Nordenstadt das Wohnhaus mit Hügelbau, Hofraum u. Hausgarten, Backofen und Mehlsammer, Scheune mit Stall und Remise, Mainzerweg No. 1 in Nordenstadt, 9 ar 68 qm, gemeiner Wert 25 000 Mark, Eigentümer: die Ehefrau des Bäckers Christian Müller in Nordenstadt, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 11. Juni 1915  
Königliches Amtsgericht  
Abtl. 9. F 814

**Bekanntmachung.**  
Donnerstag, den 17. Juni 1915, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokale

Deelenstraße 6  
dahier, öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung: 1 großer Aufklebepiegel, 2 Konsolen, 1 Vertiko, 12 Paar Damenhalbschuhe, 20 Paar Gummischuhe u. 35 Paar Leder-Pantoffeln.  
Wiesbaden, den 16. Juni 1915.  
Weber, Gerichtsvollzieher,  
Rautenhalder Str. 14, 3.

**Bekanntmachung.**  
Donnerstag, den 17. Juni 1915, nachm. 3 Uhr, versteigere ich zwangsweise öffentlich merktüchtend gegen bare Zahlung im Versteigerungslokale

Kreuzgasse 22, hier:  
1 Bücherstempel, 3 Schreibstische, 2 Kabinets, 3 Büfets, 3 Tische, 2 Truhen, 3 Kredenze, 1 gr. Standuhr, 1 Weiserpiegel, 3 Sofas, zwei Sessel, 2 Säulen, 1 Spiegel, zwei Divans, 1 Vertiko, 1 vollständige Laden-Einrichtung und 5 Herren-Überzieher u. a. mehr.

Wiesbaden, den 18. Juni 1915.  
Sefes, Gerichtsvollzieher,  
Rheinauer Str. 6, 2.

**Verdingung.**  
Die Ausführung der Anstreicherarbeiten im Neubau der Volksschule an der Zahnstraße — Los 1 bis 6 — soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen u. Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße Nr. 19, Zimmer 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 75 Pf., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Veranschlagt und mit der Aufschrift: „S. u. 26, Los ...“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 19. Juni 1915, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungs-Formulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage.  
Wiesbaden, den 10. Juni 1915.  
Städtisches Hochbauamt.

**Billige Tapeten-Keite!**  
Wagner, Rheinstr. 63, neb. Rest. Wies.

Kelleres Jagdferd billig zu verkaufen Riehlstraße 19, Hof.

**2 Berjer Teppiche,**  
einige Delgamäde u. 2 ar. Bräunen bill abh. Donheimer Str. 68, Part.

Gut erh. Kleider u. Mädchenstr., Vertiko, Sofa, Herren- u. Damen-Schreibtisch, Ausgärtisch, Spiegel, Stühle, Betten sehr billig zu verk. Adlerstraße 58, Part.

Verkaufen Sie nicht früher alte **Zahugebisse** bis Sie mein Angebot gehört haben.

30 Jahre 30 Mt. per Stück.  
Kaufe auch zerbrochene und solche, die in Kaufhaus gefast sind.  
Großhuf, Wagemannstr. 27.  
Kösten Sie gefl. auf Name u. Nr. 27.

**Frak u. Weste,**  
u. Herrsch. sucht Kellner, Karte Big. Cff. mit Preis u. G. 263 Taubl. G.

Wann fährt ein leerer **Möbelwagen nach Aachen?**  
Wagemannstraße 25, 1.

Die Abteilung 6 des roten Kreuzes (Marktstr. 8) sucht als Ersatz für die Kasino-Küche, welche ihr voriges Jahr zur Verfügung gestellt war,

**1 große Küche mit 2 Nebenräumen**  
gegen mäßige Vergütung. Angebote erbeten Marktstr. 8.

Lücht. Hülserinnen per sofort in dauernde Stell. gef. Dampfwaschanst. „Sonia“, Mainz, Erntalstraße 5, direkt am Bahnhof. F 70

Friseurgehülfe gesucht. Brühl, Friedriehstraße 37.

**Goldene Damen-Uhr**  
mit Monogramm (M. A.), Seite u. Schlüssel, auf dem Wege Rafterturm wieder verloren. Wiederbringer erhält Belohnung Alexanderstraße 12.

**Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,**  
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirchgasse 39/41. K 87

**Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,**  
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirchgasse 39/41. K 87

**Tannin-Bomade**  
gibt ergrautem Haar die ursprüngl. Farbe wieder, kräftigt d. Haarmurzel, schützt gegen Ausfall u. Schuppenbildung. Dose 1.50, genügend für 1/2 Jahr. Diese vorzügl. Bomade besteht nur aus Mineralölen, wird daher nie ranzig oder schlecht. Zu haben in d. Parf.-Handl. v. Hoffmilch, 29. Sulzbach, Bärenstr. 4. Die per. Schuppenpomade à Dose 25 Pf. ist das, auch wieder frisch eingetroffen.

**Dauer-Wäsche,**  
Marke: „Serpente“, unübert. Fabr. Große Erbsparnis. Eleg. wie Leinen. Kleiderverkauf: Haulbrunnstr. 10.

**Wienener Damenschneider**  
Wenzel Leder, Nikolaststraße 23, empfiehlt sich zur Anfertigung von leinenen und seidernen Jadenkleidern zu billigen Preisen.

**Sür Schuhmacher!**  
Prima Gerbstüde, jedes Stück ein Herren- oder Damenled. Kind- u. Oberleder-Abfall, große u. H. Stüde, billig. Hartmann, Kreuzstraße 42.

**Anfertigung eleg. Jacken-Kleider nach Mass.**  
Garantie für tadellosen Sitz und erstklassige Verarbeitung.  
Auch werden jetzt Aenderungen und Reparaturen bill. gemacht.

**Peter Alt,**  
Damenschneider,  
Römertor 7. Römertor 7.

**Stod- u. Schirmfabrik**  
**W. Renker, Marktstr. 32.**  
Reparieren und Heberziehen  
Schnell und billig. — Telephon 2201.

**Landsturm - Musterung**  
(Stadtkreis Wiesbaden).

Die Musterung und Aushebung der im Jahre 1896 geborenen Landsturmpflichtigen

findet am 18., 19., 21., 22. und 23. Juni cr. statt.

Es haben sich im „Deutschen Hof“, Goldgasse 4, vormittags 7 Uhr, zu stellen:

1. am Freitag, den 18. Juni cr., die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E,
2. am Sonnabend, den 19. Juni cr., die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben F, G, H, I,
3. am Montag, den 21. Juni cr., die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben K, L, M, N,
4. am Dienstag, den 22. Juni cr., die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben O, P, R, S,
5. am Mittwoch, den 23. Juni cr., die Landsturmpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben T, U, V, W, Z.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an den genannten Tagen in reinem und nüchternem Zustande pünktlich zu stellen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie sofort festgenommen, außerterminlich gemustert und als unsichere Landsturmpflichtige sofort eingestell werden.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind haben ein bes. fördlich beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen.

Gesuche um Zurückstellung sind bei der Königl. Polizei-Direktion hier einzureichen.

Wiesbaden, den 15. Juni 1915.

Der Magistrat.

**Verloren**  
am 15. Juni eine große goldene Brosche,

Blatt mit Schlange. Abzugeben geg. Belohnung Rüdelsheimer Str. 11, 3, Regierungs- u. Schrat Dr. Frau.

**Verloren Brosche**  
(Herrenbild, Ankerstein). Gegen Bel. abzugeben Karlstraße 89, Wrb. 1 rechts.

**Verloren**  
braunes Handtäschchen mit Inhalt in der Wilhelmallee, gegenüber Bobega Metz. Gegen Belohnung abzugeben Hundsbureau, Friedrichstraße.

**Familien-Nachrichten**

Jetzt durch amtliche Nachricht bestätigt, starb am 6. März den Helbentod fürs Vaterland in Rußland mein einziger, lieber Sohn, Bruder, unser guter Koffe, der

**Gefreite Kurt Eckardt,**  
im Alter von 23 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
**Adele Sourguignon,**  
verw. Eckardt.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer guten, treuherzigen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante und für die überaus zahlreichen Blumenpenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Karl Neul und Frau,**  
**Adolf Neul und Frau,**  
**Kug. Wirbelauer und Frau, geb. Neul,**  
**Frau Schreiber, Wwe., geb. Neul,**  
und Enkel.

Wiesbaden (Karlstraße 34), den 16. Juni 1915.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders Herrn Kaplan Quirin, dem Vorsitzenden des Philistervereins der kath. Studenten-Verbindung C. S., Herrn Archivat Dr. Domarus, sowie seinen vere rten Kollegen und dem Fällier-Regt. Nr. 80 unseren herzlichsten, innigsten Dank.

**Paul Fernreuther u. Frau,**  
Familie Stein.

Wiesbaden, Viehdich a. Rh.

Dienstag, den 15. Juni, morgens 5 Uhr, entschlief sanft, wohlversehen mit den heiligen Sakramenten der Kath. Kirche, nach langen, schweren Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

**Fräulein Lilly Everken.**

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Marie Willkinghoff, geb. Everken,**  
**San.-Rat W. Willkinghoff,**  
**Hermann Everken, Ing.,**  
**Maria Everken, geb. Schmits,**  
**Leo Brueuing, Praktikant,**  
**Ernst Willkinghoff, Porträtmaler.**

Das Seelenamt beginnt Donnerstag, den 17., morgens 9 Uhr. — Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus nachmittags 4 Uhr statt.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich krafbar!

**Trauer-Drucksachen**  
in vornehmer Ausstattung  
fertigt innerhalb weniger Stunden  
die  
**L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**  
„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21  
Fernsprecher 6650/53  
Kantore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

**Schwarze Kleidung**  
als Spezialität der Firma stets  
in grosser  
Vielseitigkeit  
am Lager.....  
Bestellungen werden sofort erledigt. **Telef. 6365**  
**S. GUTTMANN**

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer guten, treuherzigen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante und für die überaus zahlreichen Blumenpenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Karl Neul und Frau,**  
**Adolf Neul und Frau,**  
**Kug. Wirbelauer und Frau, geb. Neul,**  
**Frau Schreiber, Wwe., geb. Neul,**  
und Enkel.  
Wiesbaden (Karlstraße 34), den 16. Juni 1915.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders Herrn Kaplan Quirin, dem Vorsitzenden des Philistervereins der kath. Studenten-Verbindung C. S., Herrn Archivat Dr. Domarus, sowie seinen vere rten Kollegen und dem Fällier-Regt. Nr. 80 unseren herzlichsten, innigsten Dank.  
**Paul Fernreuther u. Frau,**  
Familie Stein.  
Wiesbaden, Viehdich a. Rh.

Dienstag, den 15. Juni, morgens 5 Uhr, entschlief sanft, wohlversehen mit den heiligen Sakramenten der Kath. Kirche, nach langen, schweren Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,  
**Fräulein Lilly Everken.**  
Um stille Teilnahme bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Marie Willkinghoff, geb. Everken,**  
**San.-Rat W. Willkinghoff,**  
**Hermann Everken, Ing.,**  
**Maria Everken, geb. Schmits,**  
**Leo Brueuing, Praktikant,**  
**Ernst Willkinghoff, Porträtmaler.**  
Das Seelenamt beginnt Donnerstag, den 17., morgens 9 Uhr. — Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus nachmittags 4 Uhr statt.

# Bormass 95-Pfg.-Tage

zeigen wieder eine ungeheure Fülle praktischer Artikel.

## Unsere Angebote sind von auffallender Billigkeit.

Infolge des grossen Zuspruchs während der Nachmittagsstunden bitten wir im Interesse unserer werten Kundschaft die Einkäufe möglichst vormittags vorzunehmen.

## Täglich Neu-Auslagen in fast allen Abteilungen.

K 96

### Leichte Herrenkleidung

in  
Lüster, Leinen, Rohseide und rohseidefarbigen Stoffen  
in großer Auswahl, äußerst preiswert.

==== Auswahlendungen können nicht gemacht werden. ====

### Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 196

### Garten-Schläuche

nur vorzügliche bewährte Qualitäten, empfehlen 674

Ecke der Langgasse u. Schützenhofstrasse. **Baeumcher & Co.**



Verwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



### Erdbeeren,

gute ausgereifte Früchte, erfordern wenig Zucker, zum Einmachen 10 Pfund  
4 Mark. Ettbiller Strasse 2, Laden.



Amliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.  
Regelmäßiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst. 317

### L. Rettenmayer, Agl. Hofspediteur,

5 Nikolastrasse, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Hierdurch zeige ich an, dass für die Dauer des Krieges Herr Rechtsanwalt **Dr. Süß** sein Büro mit dem meinigen, **Kirchgasse 52**, vereinigt hat.

Rechtsanwalt **Dr. Rosenthal.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, zeige ich an, dass ich mein Büro nach **Kirchgasse 52** verlegt habe. F 841

Rechtsanwalt **Dr. Süß.**

### Grüne Sohlen, Marke Goliath,

die besten der Welt,

Fußteine für weiße und farbige Schuhe Schuhmacherei, Ettbiller Str. 9.

### Bekanntmachung.

Im Auftrag der Vollstreckerin des Testaments des am 12. März 1915 zu Wiesbaden verstorbenen Herrn **Moritz Hohloch** und in eigenem Namen mache ich hierdurch bekannt, daß mir derselbe sein in der Adolfsstraße 3 betriebenes Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft vermachte hat und ich dies Vermächtnis angenommen habe. Ich mache bekannt, daß weder ich, noch der Nachlass für Schulden aufgenommen, die nicht von meinem verstorbenen Vater oder von mir kontrahiert sind und auf das obige Geschäft Bezug haben.

Wiesbaden, den 5. Juni 1915.

**Egmont Hohloch.**

### Kaffee

gemahlen 652  
mit feinstem Zusatz  
Pfund Mk. **1.20**  
hat sofort grossen Anklang gefunden

(weil billig und gut)  
**A. H. Linnenkohl,**  
Ellenbogengasse 15.

### Dr. Jo Mayers Mosquitol-Salbe,

unübertroffen bewährt bei Schnäbel- u. Rückenstichen, beiläufig sofort den Juckreiz, wirkt desinfizierend und eignet sich vorzüglich zur Fernhaltung der Schnäbel. Tube 50 Pf. Taunus-Apotheke, Fernsprecher 106 und 2261. 683

### Wettensmittel,

das gleichzeitig die Zimmerluft reinigt und desinfiziert. So lange Borax reicht: 1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf., 100 Blatt 4 Mk.

**Drogerie Backe,**  
Taunusstraße 5. — Telefon 6334.

### Wiesbadener Hof,

Moritzstrasse 6.

### Tägl.: Grosse Konzerte

der Freudenbergschen Hauskapelle.

Angenehmer Aufenthalt im Garten.

### ODEON THEATER

### Verlängert! Das Riesenprojekt Der Schiönen-Weg unterm Ozean.

Weltsensationsschlager  
in 5 Akten.  
Erzielte bisher einstimmiges  
Lob und Anerkennung.

**Kriegsbericht**  
aus Osten, Westen und  
Karpathen-Front,  
dazu der übrige Pracht-  
Spielplan.

Angenehmer Aufenthalt.

### Knauss Klaviere

äußerst beliebt,  
in jeder Preisl.; auch gespielte Instr.

**E. Boxberger,** Schwalbacher Str. 1.  
Breun- 658

### Benzin.

Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

### Zur Quelle,

Germania-Druckerei, Rainer Str. 99.  
Morgen Donnerstag:  
**Wieselsuppe,**  
wozu höfl. einladet  
**V. A. Kesselring.**

### Kurhaus-Vorstellungen am Donnerstag, 17. Juni.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert  
des städtischen Kurorchesters in der  
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Christ ist erstanden, Choral.
2. Ouvertüre zu „Martha“ von F. v. Flotow.
3. Ochsenmenuett von J. Haydn.
4. Myrthenblüten-Walzer von J. Strauß.
5. Fantasie aus „Carmen“ von G. Bizet.
6. Mit Standarten, Marsch von F. v. Blon.

### Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Musikkorps des Ersatzbataillons der Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 50.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

1. Marsch „Deutschlands Fürsten“ von Blankenburg.
2. Ouvertüre zur Oper „Indra“ von Flotow.
3. La Paloma, musikalisches Lied von Yradice.
4. Fantasie aus C. M. v. Webers „Oberon“ von Rosenkranz.
5. Fackeltanz in B-dur von G. Meyerbeer.
6. An der Weser, Lied von Pressel.
7. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ von C. Zeller.

Abends 8 1/2 Uhr:

Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Hermann Jriser, städt. Kurkapellmeister.

**Carl Maria v. Weber-Abend.**

1. Ouvertüre zur Oper „Der Beherrscher der Geister“.
2. Fantasie aus der Operette „Euryanthe“.
3. Konzertine für Klarinette. (Herr V. Grimm.)
4. Ouvertüre zur Oper „Oberon“.
5. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“.
6. Jubel-Ouvertüre.

### Reklame-Angebot

### Waschkleider

für Kinder

für das Alter von 4 bis 12 Jahren.

Serie I:	Ohne Rücksicht auf den früheren Verkaufswert	4 <sup>90</sup>
Serie II:		7 <sup>90</sup>
Serie III:		11 <sup>90</sup>

### Blumenmittel

K 89